

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

350 (28.7.1928) Abendausgabe

Stelle, wo sich Briands Besitz erhebt, der Stützpunkt der französischen Verteidiger gegen die Engländer gewesen zu sein scheint. Sonst erinnert nichts an die kriegerische Vergangenheit Cochereis; im Gegenteil, in tiefen Frieden ist diese reizvolle Landschaft getaucht, die der Euro-Fluß langsam hinrollend bespült. Er scheint wohl der Anlaß gewesen zu sein, daß sich Briand gerade hier niederließ. Denn Fischen gehört zu seinen Lieblingsgewohnheiten, und die Eure gibt dazu überreichlich Gelegenheit. Gegenüber seinem Landhaus am Ufer des Flusses ließ der Minister ein Fischerhäuschen errichten. Hier soll er viele Stunden im Tage verbringen, um die silberglänzenden Fische zu fangen. Eine von alten Bäumen überschattete Terrasse breitet sich weit ausladend aus. Überall stehen Fischergeräte, Angeln und Netze.

Das Haus Briands, das er an Stelle der einfachen Hütte errichten ließ, die den Anfang seines Landbesitzes bildete, ist einstöckig. Nur wenige, schlicht ausgestattete Räume, die aber dem Junggesellen und einigen Freunden, die ihn gelegentlich besuchen, genügen können. Ein breites Einfahrttor aus Holz ist mit Eulen geschnitten, sicherlich ein absichtlich gewähltes Symbol, um anzudeuten, daß hier die Weisheit ihren Sitz aufgeschlagen habe. Hinter dem Tor breitet sich ein weiter Hof aus, der rüdwärts durch eine offene Schenke abgeteilt ist. In einem Winkel erhebt sich ein Taubenschlag. Vor dem Tor steht ein Auto, das sich dem ländlichen Charakter dieser Bauung nicht recht anpassen scheint. Der Chauffeur und der Hauswart stehen neben dem Wagen, anscheinend des Augenblicks harrend, da der Hausherr ausfahren will. Keiner der sonntäglich gekleideten Bewohner geht vorüber, ohne tief vor den beiden seine Mütze zu ziehen, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß der höfliche Gruß auch von dem wahrgenommen würde, dem er wahrscheinlich eher galt als den beiden Angestellten.

Bei den Bewohnern von Cochereil ist Briand außerordentlich beliebt. Nur die Besitzerin des ganz nahe gelegenen Tabakladens beklagt sich über ihn, weil er sehr weit weniger rauche als früher und deshalb weniger häufig Einkäufe mache. Sonst aber sprechen die Leute alle von Briand als einem der Ihren. Beinahe vergessen sie, daß er auch Politiker sei. Für sie kommt er nur als Landwirt in Betracht, dessen Gut, die Cailletterie, wegen seines Wachtelreichtums so genannt, als eine Art Musterwirtschaft gilt, um die sich Briand sehr bekümmert. Er kennt jedes der ihm gehörigen Haustiere, wacht über Anbau und Ernte. Aber seine meiste Zeit verbringt er beim Fischen, das für ihn ein Ausdrücken bedeutet, ein auf sich Besinnen, eine Gelegenheit, Vergangenes zu überhauen, die Zukunft auszumalen.

Daß Briand, umgeben vom tiefen Frieden seiner ländlichen Umgebung, zum Bekenner des Friedens werden konnte, kann man verstehen, wenn man Cochereil besucht. Natürlich denkt Briand noch lange nicht daran, sich für immer in diese wellabgeschiedene Stätte zurückzuziehen. Er fühlt sich noch zu rüstig, um, wie Voltaire den Weissen von Fernex, den Weissen von Cochereil zu spielen. Aber wenn Briand eines Tages parlamentsmüde sein sollte, dürfte er wohl hier sein Altersheim aufschlagen, um in voller Abgeschiedenheit der wilden Kämpfe zu gedenken, die er zu bestehen hatte, der Hoffnungen, die er seinen Jah, der Enttäuschungen, die er erlitt, und der Erfolge — die ihm beschieden waren.

Unerfüllbare Forderungen.

Die Räumungsdebatten in der französischen Presse.

F.H. Paris, 28. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Karlsbad wird der „Chicago Tribune“ aus antizipativer Quelle gemeldet, daß Dr. Stresemann die Absicht habe, in Paris mit Poincaré und Briand gelegentlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu konferieren. Er habe die Hoffnung, daß er die vollkommene Räumung der Rheinlande durch die Alliierten durchsetzen werde, ebenso wie die endgültige Festsetzung der Reparationssumme. Nach anderen Quellen wäre es Stresemanns Absicht, auch mit dem Präsidenten Doumergue zu konferieren, was aber wohl auf freier Erfindung beruht. Bemerkenswert ist,

daß es nicht vollkommen sicher ist, daß Poincaré sich am den 27. August in Paris befinden wird.

vielmehr könnte er, da er den ganzen Monat August auf seinem Landgut verbringen wird, zur Zeit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes von der Hauptstadt abwesend sein.

Der „Avenir“ ist überzeugt, daß Stresemann den glühenden Wunsch habe, in Paris vorzusprechen. Sicher werde er Poincaré und Briand sagen, daß er Mut bewiesen habe, daß er nach Paris gekommen sei. Denn dadurch habe er die öffentliche Meinung in Deutschland herausgefordert. Infolgedessen könnte man ihm nicht zumuten, daß er mit leeren Händen nach Deutschland zurückkehre, weil sonst seine Pariser Reise gar keinen Sinn gehabt hätte. Der „Avenir“ verlangt nur, daß, wenn mit Stresemann verhandelt werden soll, unbedingt auf den Abschluß eines Ostlocarno hingewirkt werde.

Es steht noch nicht vollkommen fest, ob sich in Paris an die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wirklich diplomatische Verhandlungen anschließen.

Staatssekretär Kellogg ließ bereits erklären, daß er selbst mit den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Englands in der Frage der Kriegsschulden nicht konferieren werde, wie er überhaupt bloß zwei, höchstens drei Tage in Paris verweilen wolle. Diese Erklärung muß einige allzu ausgebaute Hoffnungen, die man bereits an den Pariser Aufenthalt der verschiedenen Außenminister geknüpft hatte, etwas abdämpfen. Es können Besprechungen stattfinden. Zu solchen wird sich selbstverständlich Gelegenheit bieten. Daß aber entscheidende Verhandlungen in Paris erfolgen könnten, muß nach sehr genauer Kenntnis der Sachlage fast als ausgeschlossen gelten. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß die sehr langwierigen Besprechungen über die Räumung der Rheinlande in Paris angeknüpft werden können, daß sie aber dann auf diplomatischem Wege ihre Fortsetzung finden würden.

Die Frage der Räumung der Rheinlande wie überhaupt

das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich

wird neuerlich von einer Anzahl Blätter erörtert. Das radikal-sozialistische „Deuore“, das immer außerordentlich verständigungsbereit tut, regt sich über die französischen Sozialisten, besonders über Leon Blum auf, weil dieser die vorzeitige Räumung der Rheinlande ohne Gegenleistung und auch den Anschluß Oesterreichs zulassen möchte. Das Blatt behauptet, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker mit dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland nichts zu tun habe. Vielmehr würde es sich um eine Unterjochung Oesterreichs durch Deutschland handeln, und dies könnte das „Deuore“ nicht zugeben. Denn der Anschluß würde ein Wiederaufleben des mitteleuropäischen Problems bedeuten. Auch die Rheinlande dürften nicht unentgeltlich freigegeben werden. Allerdings

die Forderungen, die man von französischer Seite für die Freigabe erhebt, seien übertrieben. Man könne von Deutschland nicht gut verlangen, daß es auf den Anschluß verzichte und daß es ein Ostlocarno und eine stabile und dauernde Kontrolle in den Rheinlanden bewillige.

Von einer solchen nach dem Jahre 1935 wolle man in Deutschland nichts wissen. Es bleibe also nichts anderes übrig, als daß man sich auf die Verhandlungsgrundlage wieder besinne, die in Tloirz

vereinbart worden sei, nämlich die Begebung der deutschen Industrie- und Eisenbahnobligationen. Allerdings könnten diese nur begeben werden, wenn Amerika mitwirken würde.

Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß gerade das kaiserliche Deutschland Wiedererlöschung angeboten habe, die Frankreich ausgeschlagen hätte, weil es nicht den Anschein erwecken wollte, als ob es auf Entschädigungen verzichtet würde. Heute habe das republikanische Deutschland aus freiem Willen Frankreichs Grenzen garantiert und sich auf der feierlichen Kriegserklärung des Kellogg-Paktes angeschlossen. Stresemanns Politik sei von der großen Mehrheit der deutschen Wähler gebilligt worden, und diese bezwecke die Wiedererlöschung mit Frankreich, eine Tatsache, die man nicht leugnen könne. Diese Politik diene Deutschlands Interessen. Deutschland verlange die vorzeitige Räumung der Rheinlande. Erst wenn diese bewilligt sein würde, wolle es seine anderen Forderungen erheben, nämlich Revision der Ofgrenzen und Anschluß von Oesterr-

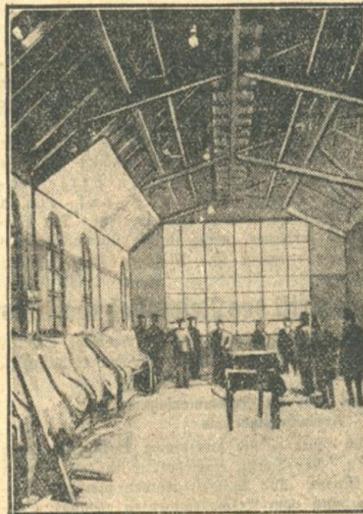
reich. Zwischen Deutschland und Frankreich bestehe ein Unterschied. Deutschland rechne damit, daß die Franzosen es zulassen würden, daß Deutschland die Frage der Ofgrenze und des Anschlusses nach seinem Willen löse würde. Der grundlegende Unterschied zwischen dem französischen und dem deutschen Auffassung beweiße, daß alle moralische Annäherung ungenügend sei. Ein Einvernehmen sei, wie dies die Frage des Anschlusses bekunde, noch in weiter Ferne.

Kellogg will nur unterzeichnen.

(Eigener Kabinendienst der „Badischen Presse“.)

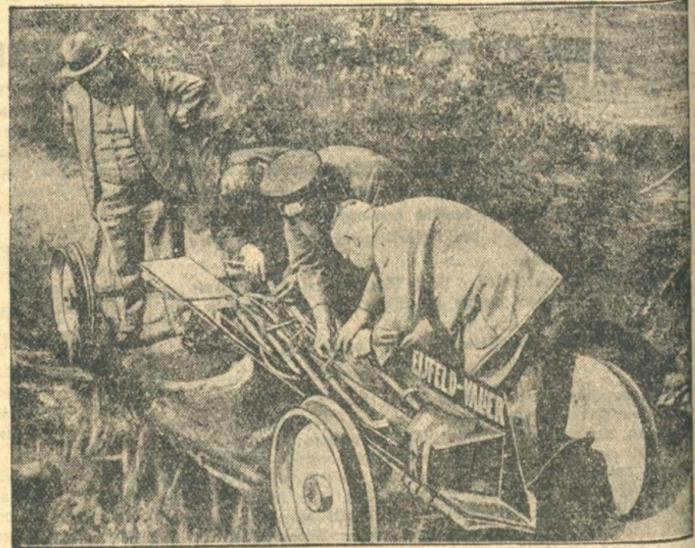
J.N.S. Washington, 28. Juli. Staatssekretär Kellogg erklärte, sein Pariser Aufenthalt diene ausschließlich dem Abschluß des Kriegserlöschungspaktes. Er werde vermeiden, andere Fragen, wie etwa die der Reparationen zu besprechen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung werde seine Rückreise nach Amerika erfolgen.

Die Einsturzkatastrophie in Weimar.



Der Saal im Weimarer Telegraphenam, dessen 50 Meter lange Decke einstürzte, einen Telegraphensekretär erschlug und mehrere Telephonistinnen verletzte. Man sieht links oben ein Stück der Decke, das an seiner Verankerung hängengeblieben ist.

Der neue Raketenwagen.



Auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen—Gertrode machte der von Weiler unabhängige von Opel konstruierte Raketenwagen „Eisfeld-Balier“ Nr. 1“, wie wir gestern berichteten, seine ersten Versuchsfahrten. Das Bild zeigt das Anbringen der Raketen an dem später verunglückten Wagen.

Die Sammlung Chinas.

Nanking und die Mächte. / Die amerikanische Note. / Verständigungsbereitschaft in London. Japans Vormachstellung in der Mandchurei.

Nach dem Sieg des nationalen chinesischen Gedankens, der vom Süden seinen Ausgang genommen hat, über den reaktionären Norden beginnt die Regierung von Nanking, die bestrebt ist, auch nach außen hin die chinesische Einheit zu verkörpern, mit der Stabilisierung ihrer Macht und der Konsolidierung der durch den Siegeszug der Kuomintang entstandenen Lage. Ihre ersten Taten haben aber schon bewiesen, daß es vielleicht noch schwieriger sein wird, die Machtvolle zu behaupten, die sie anstrebt und tatsächlich bereits besitzt, als die Befestigung des Nordens gewesen ist. Es handelt sich für Nanking nunmehr darum,

das Verhältnis des neuen China gegenüber den Mächten

klarzustellen und festzulegen. Bisher genossen die Konzeptionsmächte, unter ihnen in erster Linie England, Japan, Amerika, Frankreich und Italien, eine Vormachstellung auf chinesischem Boden, die das Riesenreich der Mitte tatsächlich auf die Stufe einer Wirtschaftskolonie herabdrückte. Dies kam in den Verträgen zum Ausdruck, die von den Konzeptionsmächten seinerzeit der Peking-Regierung aufgedrungen worden waren und in denen der vorherrschende Einfluß der ausländischen Wirtschaft in China unbestimmt um die chinesischen Souveränitätsrechte zum Ausdruck kam. Nanking erhebt aber jetzt im Vollbewußtsein seiner Macht die Forderung auf Gleichberechtigung und auf Revision der entwürdigenden Verträge. Eine der ersten Handlungen der Nanking-Regierung nach der Beendigung der Kampfhandlungen war infolgedessen die offizielle Kündigung der Verträge mit den Konzeptionsmächten. Dieser Akt zwingt die Mächte zur Stellungnahme. Von dieser wird mehr als von anderen Vorgängen die Zukunft der chinesischen Einheit abhängen.

Betrachtet man die Haltung der Mächte in den einzelnen Abschnitten der Entwicklung im chinesischen Bürgerkrieg, so ergibt sich klar, daß, unabhängig von der offiziellen Haltung einer jeden Macht gegenüber Nanking, ganz allgemein die Ansicht immer mehr durchdringt, daß

gegenüber dem heutigen China ein Verhalten, wie es noch vor kurzem Regel war, nicht mehr möglich

ist. Das beste Zeichen dafür ist die amerikanische Note an die Nanking-Regierung, die klipp und klar zu erkennen gibt, daß Washington mit seinen bisherigen Methoden endgültig aufhört und nicht nur in eine Durchsicht des alten Vertrages einwilligen, sondern auch die Anerkennung der Nanking-Regierung folgen lassen will. Diese Stellungnahme Amerikas war an sich zu erwarten, da Washington im Vergleich zu den anderen Mächten stets eine lokalere Politik in China betrieben hat. Der Schritt Amerikas ist aber auch für die anderen Großmächte von allergrößter Bedeutung. Es wird sich jetzt auch für diese darum handeln, sich entweder dem Beispiel Amerikas anzuschließen und eine Neuordnung ihrer Beziehungen zu dem neuen China vorzunehmen oder Japan zu folgen und jede Veränderung der Verträge abzulehnen. In dieser Wahl hat jede der Mächte bestimmten Richtlinien zu folgen, die in der neuen Lage begründet sind. Es ist anzunehmen, daß England sich früher oder später offen dem Vorgehen Amerikas anschließen wird. Der größte Rivale Englands auf dem chinesischen Markt ist Japan. In dem gleichen Maße wie Japans unverzöhnliche Haltung gegenüber China recht unliebsame Früchte bringt, steigt die Verständigungsbereitschaft Londons. England hat es stets verstanden, aus der Rivalität der Mächte in ihrem Verhalten zu den verschiedenen Machtadern in Nord- und Süd-China seine Vorteile zu ziehen. Ein Verlust, noch vor Amerika mit Nanking zu einem Uebereinkommen zu gelangen, ist seinerzeit allerdings gescheitert; die Londoner Regierung hat aber oft betundet, daß sie bereit sein werde, mit einer neuen Regierung über deren Anerkennung zu verhandeln und neue Verträge auf dem Fuße der Gleichbe-

rechtigung zu schließen, wenn eine solche Regierung, die nach außen hin in der Lage wäre, ganz China zu vertreten, vorhanden sein würde. Es wird also nur an Nanking liegen, seine Macht zu erhalten und auszubauen, um auch mit England zu einem bindenden Abkommen zu gelangen. Ein solches neues Abkommen würde ohne Zweifel beiden Teilen Nutzen bringen, da China heute ebensowenig Englands Handel vermissen wie England auf den chinesischen Markt verzichtet kann.

Wenn der amerikanische Schritt also wahrscheinlich für England Richtung gebend sein wird und wenn sich diesem Beispiel schließlich auch Frankreich, Italien und die übrigen Mächte anschließen werden, so nimmt Japan eine besondere Stellung ein. Das japanische Verhalten zu Südchina wird nicht durch Erwägungen bestimmt, die für andere Mächte maßgebend sind; Japan orientiert sich vielmehr nach der Lage in der Mandchurei. Dort beruht gegenwärtig der Sohn Tschangschins, der ebenso wie sein Vater zunächst Japan blind gehören muß. Verhandlungen, die zwischen ihm und Nanking über einen Anschluß der Mandchurei an Südchina eingeleitet wurden, mußten auf Geheiß Japans abgebrochen werden. Die Forderung Nankings auf Abschluß eines neuen Vertrages hat Tokio unbeantwortet gelassen und erklärt, daß für Japan eine Revision nicht in Frage käme. Nanking hat darauf mit einem allgemeinen Boykott japanischer Waren geantwortet, der in der Folge für den Handel Japans katastrophal werden könnte. Es scheint aber, daß die Entscheidung über das Verhältnis zwischen Nanking und Japan in der Mandchurei fallen wird. Diese Provinz ist durch jähre japanische Arbeit zu einer Wirtschaftskolonie Tokios geworden. Auf seine Vormachstellung in der Mandchurei wird Japan nicht verzichten. Dies hat es zur Genüge damit gezeigt, daß es die endgültig unbeantwortet ließ. Japan weiß, daß seine Macht wegen der Mandchurei gegenwärtig einen Krieg führen wird. Es legt also seinen Fußzug der Duradringung Nordchinas ruhig fort. Wenn die Mächte sich aber vielleicht nur mit Protesten begnügen, so steht doch das geeinte China im Hintergrund und mit diesem Faktor muß auch Japan rechnen, wenn es sein Verhältnis zu dem Reich der Mitte und seine Stellung auf dem chinesischen Markt nicht risieren will.

Verstimmung in Paris.

F.H. Paris, 28. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Abschluß des chinesisch-amerikanischen Vertrages, durch den China vollkommen alle Freiheiten erhält, erregt in Paris großer Unruhe. Diese außerordentliche Enttäuschung, die sich nicht so sehr gegen China als gegen Amerika wendet, von dem überhaupt wird, daß es

die Einheitsfront der Mächte durchbrochen

habe. Das „Journal“ schreibt, daß die amerikanische Haltung im Widerspruch mit seinen internationalen Verpflichtungen und mit den Grundfäden des Völkerrchts stehe. Die übrigen Mächte wünschen ebenfalls einen Revisionsvertrag mit China, verlangen aber, daß die Regierung von Nanking zunächst einmal die unrechtmäßige Aufkündigung der Verträge zurückziehe. Nicht nur die japanische Regierung mißbilligt das Verhalten Amerikas, sondern auch die kleinen europäischen Staaten wie Holland, Belgien und Dänemark und die großen Staaten wie Italien und Frankreich. Aber, fügt das Blatt hinzu, so sei es immer mit den Amerikanern gewesen.

Sicher würde die Haltung der Amerikaner nur dazu führen, daß in China neue Unruhen ausbrechen würden, weil die Chinesen den Eindruck hätten, daß sie mit der Gegenseitigkeit unter den Mächten rechnen könnten.

Das verlorene Rezept

Groteske.
Von D. Henry

Seit Würdenträger Bars einweisen und Cocktails schon vor dem Essen auf den Tisch kommen, darf man auch in der erlebtesten Gesellschaft von Bierhallen sprechen. Abtinenten müssen ja nicht zuhören, wenn sie nicht mögen; für sie gibt es automatische Bars, wo man einen Schluck mit der Aufschrift „Bouillon“ einen Nidel einwirft, und dafür ein Glaschen Martini für zu bekommen.

Con Lentry arbeitete auf der nüchternen Seite des Schenktischen Kenilys Bierhalle. Ich und ein zweiter Herr noch standen auf der anderen Seite und jagten den ganzen Wochenlohn durch die Gänge. Uns gegenüber tummelte sich Con, ein reinlicher, höflicher, ruhiger, Vertrauen erweckender junger Mann, und streifte unsere Wachen ein.

Die Bierhalle Kenilys nistete in einem jener kleinen Bezirke, die von Zigeunern bewohnt werden.

Ueber der Bierhalle lag die Privatwohnung des Wirtes. Die Tochter Kenilys, Catherine, hatte dunkelgraue Augen — aber was, wenn Tausend, geht das Sie an? Seien Sie mit Herr Elli oder Kelli zufrieden, denn von Catherine Kenilys träumte schon Con. Wenn sie sich mit ihrer Stimme von oben hinunterließ, er möge zum Mittagessen einen Schoppen Bier hinaufschicken, dann schien es ihm, jein Herz müßte vor Freude aus der Brust springen.

Leider wurde Con in Gegenwart von Frauen immer rot und verlor die Nacht über seine Zunge, die dann irgendwie am Gaumen entzündete. Derselbe Con, der Kabaumacher mit einem Bild bestimmten oder eigenhändig Abenteuerer auf die Gasse spiedernte, konnte, derselbe energische Con begann, sollte er sich mit einem Frauengemur unterhalten, zu flöttern, und zu gelte etwas ohne Sinn und Verstand vor sich hin. Biewohl er von Catherine träumte, konnte er sich doch nicht zum kleinsten Kompliment aufraffen und ergrüßte ihr ausschließlich vom Wetter.

Eines Tages tauchten bei Kenilys zwei sonnegebräunte Männer auf: Riley und Mac Quirk. Lange bereiteten sie mit dem Besitzer der Bierhalle, dann mieteten sie das letzte Zimmer und füllten es mit Flaschen, Siphons, Krügen und Wehgläsern. Sie bejaßen alles, was zu einer Brauerei gehört, dennoch verkauften sie keinerlei Getränk. Den ganzen Tag mühten sie sich in dem stickigen Zimmer ab und gollten die verschiedensten Getränke zusammen, um irgend eine neue Mischung herauszubekommen. Riley war ein gebildeter Mann, er füllte ganze Bogen mit Ziffern, verwandelte Eimer in Unzen und Liter in Drachmen. Mac Quirk, ein düsterer Mann mit einem roten Auge, schüttete jede mißlungene Mischung in den Abzug, wobei er mit heilerem Haß dicke Flüche produzierte. Er lag plagten sie sich, ohne Hiempause, und verduhten irgend ein geheimnisvolles Rätsel zu lösen, zwei Alchimisten ähntlich, die in der Theorie den Stein der Weisen suchten.

Eines Abends, nach des Tages Arbeit, warf Con einen Blick in das letzte Zimmer. Neugierig dachte der Frachmann an die beiden Menschen, die Tag für Tag irgend welche Tränke brauten, sie in den Abzug schütteten und bei Kenilys neue Vorräte kauften, um ihre verführerischen Versuche zu erneuern.

Im Flur begegnete er Catherine, die ein Lächeln auf dem Gesicht hatte, vor dem sich die Morgenröte verflüchtete konnte.

„Guten Abend, Mister Lentry“, sagte sie, „was gibt es Neues?“

„Es sieht nach Regen aus“, quetschte Con mühsig heraus und verzerrte zur Wand.

„Ausgesprochen“, erwiderte lächelnd Catherine, „ich glaube, es wird nichts Besseres als Wasser.“

Im letzten Zimmer fabrizierten Riley und Mac Quirk merkwürdige Flüssigkeiten. In einem großen Glasgefäß mischten sie den Inhalt von fünfzig Flaschen, genau in den Quanten, die Riley vorher ausgerechnet hatte. Mac Quirk schwenkte das alles durch einen Ausguß, woyu er feurig stachte, worauf sie von neuem begannen.

„Nehmen Sie Platz“, sagte Riley zu Con. „Ich werde Ihnen erzählen um was es sich handelt.“

Im vergangenen Sommer merkten ich und Tom, daß man mit der Verbindung einer amerikanischen Bar in Nicaragua eine Menge Geld machen könnte. An der Küste dort lag eine Stadt, in der es nichts anderes zum Essen gab als Chimin und nichts anderes zum Trinken als Rum. In- und Ausländer litten alle gleichgemaß an den Arten subtropischer Leiden kein besseres Heilmittel gibt als einen kühlenden Trunk.

Wir verließen uns also in Newyork mit einem viden Vorrat von Getränken in Flaschen und schiffen uns auf einen Dampfer ein, der nach Nicaragua fuhr. Unterwegs betrachteten wir fliegende Fische, spielten mit Kapitan und Steward Baccarat und kühlten uns schon als Könige der Tropen. Fünf Stunden von der Küste des Landes entfernt, in dem wir die Biskaya des Alkohols zu verbreiten die Möglichkeit hatten, berief uns der Kapitän zu sich.

„Ich habe auch zu erzählen vergessen, Jüngens“, sagte er, „daß Nicaragua im vergangenen Monat alle Waren in Flaschen mit einem neuen Zoll belegt hat, der achtundvierzig Prozent vom Nominalepreis beträgt. Der Präsident hat nämlich statt irgend eines Alkoholgefäßes einen Schluß Haarwasser aus einer Flasche genommen und hat jetzt den verständlichen Wunsch, sie in allen Arten von Flaschen auszulassen. Dagegen sind Zifferer zollfrei.“

„Wir bedauern sehr“, erwiderten wir, „daß Sie uns das nicht vorher erzählt haben.“ Wir tauschten vom Fied weg zwei ungeheure Fässer, entkörnten alle Flaschen und gollten den gesamten Inhalt in einen Korb. Der Zoll hätte uns vollkommen ruiniert. Es war also unsern einen Cocktail für tausendzwihundert Dollar herzustellen als wir zu verkosten.

Wir waren also so weit. Wie wir ans Land steigen, öffnen wir einen Faß. Eine erschreckende Mischung. Die Farbe war die einer Kaffeebohne, der Geschmack — der von Kaffee mit Niximusöl. Zur Freude haben wir irgend einen Neger davon: drei Tage wand er in Krämpfen unter einem Kotosbaum, bohrte mit den Fingern einen Weg in die Erde und war um seinen Preis dazu zu bewegen, einen Dankbrief an uns zu unterschreiben.

Aber dafür das zweite Fäßchen! Sagen Sie mir, junger Mann, wie ist schon einmal in der Embildung gelebt haben, einen Strohhalm mit gelbem Band zu tragen, acht Millionen Dollar zu besitzen und in einem Aeroplan allein mit dem schönsten Mädchen der Welt zu fliegen? So nämlich würden Sie sich fühlen, wenn Sie dreizehn Tropfen dieses Trankes geschluckt hätten. Nach einem halben Glaschen würden Sie sich für den härtesten Mann beider Kontinente halten und keinen Augenblick zögern, mit dem Weltchampion zu ringen. Sir, dieser Trank aus dem zweiten Faß war das Elitzier des Lebens, des Kampfes und der Freude. Er war goldfarben, durchsichtig und leuchtete in der Dunkelheit wie zu Tropfen gewordene Sonnenstrahlen.

Schon! Wir begannen also unseren Handel mit einem Getränk, das wir hatten auch damit genug. Die ganze verschiedenfarbige Mischung dieses Landes warf sich darauf wie die Fliegen auf einen Leichnam. Mein Vieber, wäre Nicaragua heute der erste Staat der Welt. Wir waren im frühen Morgen mit dem Verkauf begannen, wartete eine ganze Kette von Generalen, Obersten und Expräbidenten auf uns. Im Anfang verlaufen wir das Glaschen zu einem halben Dollar. Die letzten fünfundvierzig Liter verlaufen wir leicht für fünf Dollar für den Schluß! Wahrhaftig, das Getränk konnte einen in Erstaunen versetzen. Es erfüllte einen mit Männlichkeit,

Ehrgeiz, Mut. Kaum war das halbe Faß verkauft, so verweigerte Nicaragua auch schon die Zahlung seiner Staatschulden, setzte den Zoll für Zigaretten herab und beabsichtigte, den Vereinigten Staaten und England den Krieg zu erklären.

Zufällig hatten wir den Göttertrank erfunden und nur zufällig können wir das verlorene Rezept wiederfinden. Schon seit zehn Monaten sammeln wir Erfahrungen. Ganze Fässer aller auf der Welt bekannten Getränke haben wir schon in den Ausguß geschüttet. Zehn Bars könnten man mit der Menge von Whisky, Brandy, Schnaps, Gin und Wein auslasten, die Tom und ich ohne jede Ueberlegung verschwendet haben. Und doch muß die Menschheit auch weiterhin ohne diesen göttlichen Nektar leben! Wir verlieren nur unser Geld und unseren Humor dabei. Die Vereinigten Staaten würden um dieses Trunkes willen — ich bin davon fest überzeugt — die Prohibition aufgeben und mit Freunden jeden Betrag dafür zahlen.

Inzwischen hatte Mac Quirk nicht aufgehört, geringe Quantitäten verschiedener Alkohole sorgfältig abzumessen und gemäß dem vorher kombinierten Rezept zusammen zu gießen. Die Mischung hatte eine unangenehm schokoladene Farbe. Mac Quirk kostete davon, worauf er sie mit einem Fluch in den Kanal goß.

„Das ist eine merkwürdige Geschichte, wenn Sie nicht lügen“, sagte Con. „Aber jetzt wirds Zeit, zum Nachtmahl zu gehen.“

„Trinken Sie doch ein Glaschen“, sagte Riley. „Wir haben alles auf Lager, außer dem Zauberrant.“

„Ich trinke nichts“, lehnte Lentry ab. „als Wasser. Auf dem Wege zu Ihnen, meine Herren, bin ich Miß Catherine begegnet. Sie hat mir ein goldenes Wort gesagt. „Es gibt“, hat sie gesagt, „nichts Besseres als Wasser.“

Kaum war Con aus dem Zimmer, als Riley seinen Kumpan durch einen Stoß ins Genick beinahe umgeworfen hätte.

„Hörst du?“ brüllte er. „Wir sind Vioolen letzten Ranges! Sechs Flaschen Apollinaris-Mineralwasser hatten wir doch auf dem Dampfer — du selbst hast sie entfort — in welches Faß hast du sie gegossen, in welches Faß, sprich schneller, du Kahlkopf du?“

„Ich glaube“, sagte langsam Mac Quirk, „ins zweite. Ich glaube, es war das Faß, das der Seite einen blauen Fleck kleben hatte.“

„Wir sind am Ziel“, rief Riley. „Das hat uns gefehlt. Der ganze Knoten liegt im Wasser. Das Wasser ist der springende Punkt.“

Der Rest war in Ordnung. Lauf in die Bierhalle um zwei Flaschen Apollinaris, ich werde inzwischen das Verhältnis ausrechnen.

Nach einer Stunde ging Con Lentry wieder auf die Bierhalle Kenilys zu. Pflichtmenschen freien gewöhnlich in ihren freien Augenblicken, wie von einem Magneten angezogen, um ihren Arbeitsort. Vor dem Hintertürchen stand der Schüßwagen der Polizei. Drei ungeheure Polizisten bemühten sich, Riley und Mac Quirk, deren Augen und Wangen die Spuren eines blutigen und verbissenen Kampfes trugen, in den Wagen zu schieben. Nichtsdestoweniger lächelten die beiden in freudiger Verzückung und rangen, soweit es die Kräfte ihrer Kräfte noch zuließen, mit den Wächtern der Ordnung.

Sie haben sich oben im Zimmer geprügelt“, flüchte Kenilys seinen Angestellten auf, „und dazu aus vollem Halse gesungen. Was ihnen unter die Hände kam, haben sie zerhackt. Aber es sind anständige Leute. Sie werden den Schaden bezahlen. Mir scheint, daß sie irgend einen neuen Cocktail erfunden haben. Ich werde mich bemühen, sie morgen früh freizubekommen.“

Con ging hinauf und sah sich das Schlachtfeld an. Im Flur begegnete er Catherine. „Guten Abend, Mister Lentry“, sagte sie, „gibt es etwas Neues über das Wetter?“

„Es sieht immer noch nach Regen aus“, sagte errötend Con und ging schnell an ihr vorüber.

Der Kampf zwischen Riley und Mac Quirk müßte wirklich sehr heiß getobt haben. Ueberall lagen zerbrochene Flaschen und Gläser; Alkoholdünste machten die Luft zum Schneiden dick; der Fußboden war mit Weinlächen bedeckt.

Auf dem Tisch blinkte ein Meßglas. Auf seinem Grunde war die Spur einer goldenen Flüssigkeit zurückgeblieben, die — so schien es — alle Strahlen der Sonne enthielt.

Con roch dazu. Kostete. Trank aus.

Als er auf den Flur kam, erblickte er Catherine. . .

„Nach immer nichts Neues, Mister Lentry“, fragte sie mit höhnlichem Lächeln.

Con hob sie auf und brüllte sie an sich.

„Neues? Nur, daß wir in Kürze heiraten werden“, erwiderte er. „Lassen Sie mich los“, schrie sie empört, sonst . . . D, Lentry, woher hast du denn plötzlich so viel Mut?“

(Berechtigte Uebersetzung a. d. Amerikanischen v. Josef Kalmer.)

Der Gelehrte in der Wiege

Von Leo Mathias.

Bevor Sie diese Geschichte lesen, bitte ich Sie, an den Bücherstank zu gehen und in dem Band „Silbe bis Hebel“, den Namen „Heinrich“ nachzuschlagen. Falls Sie kein Konversationslexikon besitzen, rate ich Ihnen, den Artikel in die Tasche zu stecken und solange mit sich herumzutragen, bis Sie eins finden.

Sie glauben es mir sonst doch nicht, daß Christian Heinrich Heine gelebt hat. Schon die Mitteilung, daß er bereits mit 8 Monaten sprechen und mit 14 Monaten lesen konnte, wird wahrscheinlich genügen, um mir Ihre rätselhafte Betrachtung zuzugleichen.

Aber er konnte es tatsächlich. Es ist historisch bestätigt. Er las mit 14 Monaten die Bibel, und zwar lateinisch. Er konnte sich sogar mit 14 Monaten lateinisch und französisch unterhalten, denn sein Vater redete mit ihm kein Wort deutsch. Trotzdem beherrschte er das Deutsche wie die beiden andern Sprachen, denn seine Mutter redete mit ihm kein Wort französisch oder latein. Es ist niemals in der Geschichte ein Fall von gleicher Wunderbarkeit bekannt geworden, und der Name dieses Kindes war daher zu seiner Zeit auch weltberühmt.

Geboren wurde es 1721 in Lübeck.

Gipfel und Abstieg seines Lebens waren zugleich Glorie und Tod seines Vaters.

II.

Es war eine Affenliebe, die der fünfjährige Vater für das Neugeborene empfand. Schon nach zwei Monaten behauptete er, kein Kind der Welt habe ein so erstaunliches Gedächtnis. Aber entweder war er in seiner Liebe nicht blind, oder der Blinde sieht schärfer: zwei Monate später waren auch die Verzte seiner Ansicht.

Der fünfjährige gab von diesem Tag an seinen Beruf auf (er war Geschichtsprofessor) und widmete sich nun ganz der Erziehung dieses Wunderwesens. Er legte sich an die Wiege des Kindes und sprach mit ihm wie zu einem schwerhörigen Erwachsenen. Er artikulierte die Silben, wiederholte sie und redete so laut, daß die Aufmerksamkeit des Säuglings immer wieder durch den Ton geweckt wurde.

Als Christian Heine den Killestich sprechen konnte, unterrichtete der Vater das 1½jährige Kind in Geographie und Geschichte. Er erford für diesen Zweck sogar eine eigenartige pädagogische Methode, die an die Bemühungen der Montessori-Schule erinnert. Er unterrichtete das Kind „spielen“. Er schnitt aus Papptartionen vierdecker Karten, beschrieb sie mit Jahreszahlen oder Ereignissen und ließ seinen Sohn dann „historische Häuser“ bauen. Meistens aber genügte es schon, dem Kind die Karte zu zeigen, um alles, was darauf vermerkt war, seinem Gedächtnis einzuprägen. Um diese Zeit begann sein Weltstudium. Christian Heinrich beherrschte mit zwei Jahren alte und neue Geschichte, sowie die wichtigsten geographischen Fakta.

Man sprach von ihm — dem „Gelehrten“, der gerade laufen gelernt hatte — in Rom und Paris, Dublin und Warschau.

Zwei Jahre später erfolgte die erste Einladung an einen Hof. Die Mutter Christian Heinrichs — die wenige Monate später auf eine seltsame Weise zu seinem Tode beitrug — begleitete den Vierjährigen nach Kopenhagen.

III.

Kopenhagen hatte seine Senlation.

Man war von allem, was dieses Kind tat, überrascht: Von seinen Bewegungen, seiner Sprache, seinem Lächeln. Man hatte sich ein ganz anderes Wesen vorgestellt, eins mit großem, greisenhaften Kopf und kurzen Beinen, und sah nun einen reizenden, kleinen Jungen, dem nichts mehr Vergnügen machte als herumzuspringen, gehäufelt zu werden oder sich zu balgen.

Es war offenbar, daß man an diesem Kind nichts verdorben hatte. Er sprach lateinisch, aber mit dem Diktat seiner Kinderstimme, und es redete über Alexander den Großen oder Isabella wie über Papa und Mama. Es fehlte seinen Worten die Schwere. Der lateinische Vortrag, den es gleich am ersten Tag hielt, war lindlich, heiter, schön.

Man war nach diesem Vortrag von dem Jungen so entzückt, daß ihn die Hofdamen auf den Schoß nahmen und mit Süßigkeiten

alkterten. Er ließ sich das auch gern gefallen und klopfte in seine Taschen, was nicht mehr in seinen Mund ging. Bei der dritten oder vierten Dame aber wurde er unruhig, widelte sich aus der Armer, die ihn umfingen hielten, und lief zu seiner Mutter.

Man lachte. Jeder vermutete, daß er es aus jenem patriotischen Gefühl heraus tat, das jedes Kind für die Eiferucht des geliebtesten Menschen besitzt — aber es geschah etwas so Ueberraschendes, daß man einen Augenblick lang zu lachen aufhörte, bevor man wieder anfing.

Er bat die Mutter um die Brust.

Der König fand minutenlang nicht das Wort.

„Was?! Er nuckelt!“

„Das ist sein größtes Vergnügen“ antwortete Frau Heine.

Und ohne daß sie und ihr gelehrter Sohn an der Gegenwart Hofgesellschaft Anstoß nahmen, widmete sich Christian Heinrich sofort mit Erlaubnis seiner Mutter dieser Abschweifung.

IV.

Beladen mit einer ganzen Bibliothek seltenster Bücher und unzähligen anderen kostbaren Geschenken kehrte er mit seiner Mutter nach Lübeck zurück.

Er wurde nach dieser Reise wie ein Weltumsegler gefeiert. Man nannte ihn nur noch den „Nahen von Lübeck“. Die Stadt konnte sich in dem Ruhm des Vierjährigen.

Selbst Christians Vater war mit dem Erfolg zufrieden. Die seltsame Trinksene am dänischen Hof amüsierte ihn. Er hatte gegen die Vorliebe seines großen Sohnes keine Bedenken. Das So oder So schien ihm bedeutungslos. Er hatte daher auch nichts einzuwenden, als seine Frau ihn bald nach dieser Rückkehr vorzuschlag, das Kind zu entzöhen.

Wie seine Frau auf diesen Gedanken gekommen ist, weiß man nicht. Kinder wurden damals häufiger (wie noch heute bei vielen primitiven Völkern) bis zum fünften und sechsten Jahr genährt. Vielleicht störte sie doch die Erinnerung an das Kopenhagener Gesächter. Sie erzählte ihrem Sohn, daß sie für einige Tage verreisen müsse und daß er nun genug grog sei, nun auch aus einer Tasse zu trinken.

Christian jammerte und flehte. Er bat darum, mitgenommen zu werden und verließ nicht ihr Zimmer. Aber sie änderte nicht ihren Entschluß und reiste am nächsten Tage ab.

Um ihn zu trösten, versprach ihm sein Vater den einzigen Wunsch zu erfüllen, den er ihm bisher verweigert hatte: er sollte schreiben lernen.

Der Vierjährige stürzte sich auf die Arbeit und hatte anscheinend nach 2 bis 3 Tagen auch seinen Kummer vergessen. Aber am vierten Tage erbrach er sich und am fünften lieberte er so heftig, daß sein Vater einen Brief durch Eilkurier nach Hamburg sandte. Sie kam nicht zu spät, Frau Heineken. Das Kind erlante sie und sprach mit ihr.

Aber es harz einige Tage später.

„Rekordpreis für einen Rembrandt. Rembrandts berühmtes „Porträt eines Mannes, der die Thora hält“, ist in Newyork an einen Amerikaner zu einem Preise verkauft worden, der einen neuen Rekord selbst für Rembrandtbilder darstellt. Ganz genau wird die Zahl freilich nicht angegeben; es wird nur gemeldet, daß die Summe „nahe an zwei Millionen“ betranke. Die Londoner Kunsthändler, die das Bild verkauften, hatten es im Mai bei der großen Versteigerung der wunderbaren Sammlung des verstorbenen Sir George Hoford bei Christie nach erbittertem Kampf für 1 080 000 Mark erworben.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Willaes Banael.

Die bekannte Bankkassette der Gemeinschaft der Freunde in Wäldenrot (Wärlt.) hat wiederum eine neue Valdegebeiteilung an 576 ihrer Bankbarer in Höhe von insgesamt 8 004 700 RM. zu verzeichnen. Damit sind in 3½ Jahren insgesamt 68 Mil. RM. für 3 701 Bankbarer zur Auszahlung gekommen. Dieser Erfolg ist ganz überlegen, wenn man bedenkt, daß die gesamten Mittel ohne leaktide fremde Hilfe nur von den Bankbarern selbst aufgebracht werden.

LEICHTE MISCUNG **KYRIAZI No 6** **GROSSES FORMAT**

Die neue 68 Cigarette

Großfeuer in Grafenhausen.

Das Pfarrhaus niedergebrannt.

Freiburg i. Br., 28. Juli. Die Gemeinde Grafenhausen ist abermals von einem Großfeuer heimgesucht worden. Der Pfarrhof und die Zehntschneuer sind in vergangener Nacht völlig niedergebrannt. Die herbeigeleiteten Feuerwehren konnten nur mit großer Mühe die Kirche und die anstoßenden Häuser retten. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt, da sehr viele Feuerworte dem Brand zum Opfer gefallen sind. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Menschenleben kamen bei dem Brand nicht zu Schaden.

Das Feuer war gegen halb 10 Uhr abends in der Scheuer ausgebrochen, wo es reiche Nahrung in den dort aufgestapelten Heu- und Holzvorräten fand und sich mit großer Geschwindigkeit verbreitete. Das geräumige Pfarrhaus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Von den Fahrnissen konnte zwar manches gerettet werden, doch ist der Schaden auch hier beträchtlich. Das Gebäude war ein schönes altes Haus und stellte schon aus diesem Grunde einen hohen Wert dar. Infolge des starken Windes sprang das Feuer auch auf den Turm der nebenanliegenden Kirche über, jedoch die Feuerwehr diesen und das Dach der Kirche unter Wasser legen mußten. Die Kirche hat innen und außen schwer durch Wasser-Schaden gelitten. Zur Bekämpfung des Feuers wurden auch die Motorpumpen von Neustadt, St. Blasien und Waldshut herbeigerufen, die die ganze Nacht zu tun hatten.

(1) Bahlingen, 27. Juli. (Wirtschafts-) Bei dem heute nachmittag um 5 Uhr über unsere Gemarkung niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Karl Friedrich Adler und zündete. Die Scheune und das Wohnhaus wurden ein Haub der Flammen.

Unfallchronik.

— Rheinsheim (bei Philippsburg), 28. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden im Rhein bei Germersheim ertrank die 14jährige Eva Weber, Tochter des Kunstmalers Adam Weber in München, die seit einigen Tagen zum Besuch in Germersheim weilte. Der bedauerliche Unfall ereignete sich dadurch, daß das Mädchen, das eine gute Schwimmerin war, mit den Beinen in dem Drahtseil eines an der Unfallstelle verankerten Balken hängen blieb, nicht mehr loskommen konnte und ertrank.

— Bruchsal, 27. Juli. (Autounfall.) Vorgestern Nacht kurz nach 12 Uhr fuhr der Ingenieur Erik Herbstreit, aus Forst, mit seiner 4 PS Opel-Vimouline von Wiesenthal nach Hambrüden Forst. In der so sehr gefährlichen und von Kraftfahrern gefürchteten Waldstraße kurz vor der Brücke Wiesenthal-Hambrüden plachte ein Vorderreifen, das Fahrzeug rutschte über die Böschung und stürzte um. Der Fahrer wurde erst morgens um 1/2 5 Uhr gefunden und in noch bewußtlosem Zustand aus dem Wagen hervorgeholt. Mit verschiedenen Gesichtsverletzungen und einem Nasenbruch wurde der Fahrer nach Forst gebracht. Das Auto erlitt stark Beschädigungen, konnte aber noch abgehleppt werden.

Schweres Autounfall.

Zwei Personen getötet, drei schwer verletzt.

Stuttgart, 28. Juli. Heute Nacht fuhr ein mit 6 Personen besetztes Auto unweit von Schloß Solitude auf einen Telegraphenmast. Das Auto überschlug sich. Zwei Insassen, zwei junge Leute aus Stuttgart, wurden getötet, zwei weitere Insassen und der Chauffeur schwer verletzt. Der sechste Insasse blieb unverletzt.

(1) Durlach, 20. Juli. (Train-Dentmal.) Mit den Arbeiten zur Erstellung eines Ehrenmalens für die während des Weltkrieges auf dem Felde der Ehre heimgegangenen ehemaligen Angehörigen der Train-Abteilung und der aus ihr hervorgegangenen Kriegsjahrgänge ist, wie schon gemeldet, anfangs der Woche begonnen worden. Nicht nur im Bürgerauschuss, nein, in der ganzen Einwohnerschaft hat es Enttäuschung und Aufregung gegeben, daß der Stadtrat einen kommunikativen Antrag auf Streichung des in den Voranschlag bereits eingeleiteten Zuschusses von 2000 M. für das Train-Dentmal stattgegeben hat.

7. Weinheim, 27. Juli. (Um das Hallenschwimmbad.) Das Projekt eines Hallenschwimmbades, verbunden mit einem Freiluftschwimmbad und Sonnenbad, besteht hier schon seit Jahren und hat Generalkonzipient Erhard Bislinger bereits im Jahre 1904 hierfür 100 000 Mark geschätzt, die leider durch die Inflation entwertet wurden. Die Gedankengänge des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt wurden durch den Stadtrat wieder aufgenommen und wurde beschlossen, zwischen dem Wörmer Weg und dem Schlachthof auf einem Gelände von 1,18 Hektar die drei Anlagen zu erstellen. Zunächst soll hiervon das Freiluftschwimmbad und Sonnenbad zur Ausführung kommen, deren Baukosten etwa 100 000 Mark betragen. Erst nach Fertigstellung dieses Teiles des Gesamtprojektes kann an die Ausführung des Hallenschwimmbades herangetreten werden.

— Mannheim, 28. Juli. Der Bürgerauschuss hat der Erhöhung der Preise der Fahrtscheine um etwa 10 Prozent zugestimmt. Für Arbeiter und Angestellte unter einem Einkommen von 60 bzw. 50 Mark, wofür monatlich bezw. monatlich werden die Fahrtscheine zum alten Preis abgegeben. Die Straßenbahn weist bis jetzt ein Defizit von 80 000 M. auf. Die geschätzten Einnahmen haben sich, wie vom Oberbürgermeister und vom Straßenbahndirektor mitgeteilt wurde, als zu hoch erwiesen. Mit 48 gegen 39 Stimmen wurde die Erhöhung der Preise der Fahrtscheine gebilligt.

(1) Baden-Baden, 28. Juli. (Die Stourdzja-Kapelle.) Die alten Befugnisse Baden-Badens bekannte und weithin sichtbare Stourdzja-Kapelle wird nunmehr in den Besitz der Stadt übergehen. Die Veranlassung hierzu hat die Inflation gegeben. Die staatliche Stiftungsbehörde ist nämlich an den Stadtrat wegen Uebernahme des Besitzes der „Fürst Michael-Stourdzja-Stiftung“ herangetreten, da das Stiftungsertragnis infolge der durch die Inflation eingetretenen Geldentwertung zur Bestreitung des laufenden Aufwandes nicht mehr ausreicht. Der Stadtrat ist mit der Uebertragung des Eigentums der Stiftung einverstanden.

+ Bad Peterstal, 26. Juli. (Bürgerauschuss.) Zur Tagesordnung stand der Haushaltsplanentwurf 1928/29. Den Einnahmen von 161 490.— M. stehen Ausgaben von 190 663.— M. gegenüber. Das Defizit von 37 167.— M. soll durch eine zu erhebende Gemeindesteuer (Umlage) in Höhe von 22 1/2 Proz. der Steuergrundbeträge (90 Pfg. vom Grundvermögen, 35 Pfg. vom Betriebsvermögen und 6,75 M. vom Gewerbeertrag) gedeckt werden. Nach Verlesung der einzelnen Abschnitte des Voranschlags, entspann sich eine teils sehr heftige Debatte. Nach zweiflüchtiger Aussprache erfolgte die Annahme des Voranschlags mit 30 gegen 1 Stimme.

er. Korb, 27. Juli. (Beerdigung.) Heute nachmittags fand Korb im Zeichen der Trauerfeierlichkeiten um das Ableben unseres Apothekers Hermann Zoppf. Der Verbliebene, der im 62. Lebensjahre während seines Urlaubs in seinen geliebten Schweizer Bergen plötzlich verstorben ist, war eine markante Persönlichkeit im öffentlichen Leben unserer engeren Heimat. Dank seiner lauterer Charakter- und Herzenseigenschaften hatte er sich einen großen Freundes- und Bekanntheitskreis erworben, der ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren wird. Auf dem Friedhof wurde ihm manch ehrender Nachruf gewidmet, und eine Fülle von Kranz- und Blumenpenden zeugt von der Dankbarkeit und Verehrung seiner Mitbürger. Friede seiner Asche!

(1) Steig, 27. Juli. Infolge des Einspruchs des Bezirksamtes Neustadt mußte nochmals eine Bürgermeistereiwahl vorgenommen werden. Auch diesmal fielen wieder sämtliche abgegebenen 138 Stimmen auf den bisherigen Bürgermeister Simon, dessen Wahl wohl nunmehr gesichert sein dürfte.

Die Grenzen der Reisegewindigkeit.

Schnellzugverkehr der Massen.

In der Hauptreisezeit wird nichts als so unbequem empfunden wie die lange Dauer der Reise. Der Mensch von heute, der Lindberghs nach Europa und Köhls nach Amerika fliegen sieht, denkt allmählich in Fluggeschwindigkeiten und wird eine Reise im schnellsten D-Zug dann noch immer als langsam empfunden.

Dennoch müssen wir uns damit zufrieden geben, daß wir mit den landgebundenen Fortbewegungsmitteln, also Eisenbahn und Schiff, die Grenze der Reisegewindigkeit erreicht haben. Vorgänge wie die Siegelbacher Katastrophe sind recht bittere Mahnungen an sie und zusehender Allgemeinheit ins Gedächtnis zurück, welche ungeheuren Ansprüche an das Material durch die gesteigerten Reisegewindigkeiten gestellt werden.

Glücklicherweise verfügen wir in Deutschland über besonders hoch entwickelte Oberbauverhältnisse und können die weitaus meisten Strecken mit den allerschwersten und leistungsfähigsten Lokomotiven befahren. In Rücksicht auf die Belastungsgrenze der Geleise ist ja die schwerste Schnellzugslokomotive inzwischen auch schon zur besseren Gewichtverteilung rechtlang geworden. Durch ähnliche technische Kräfte gelang es, immer wieder noch höhere Geschwindigkeiten als bisher gefahrlos zu erzielen. Ein erheblicher Fortschritt in der Reisegewindigkeit ist allenfalls noch durch die Elektrifizierung der Eisenbahnen zu erreichen, um so mehr, als im Zusammenhang im Verlauf der Elektrifizierung des Berliner Stadts- und Nahbahnetzes der deutschen Wagonindustrie die Herstellung von Trieb- und Personenwagen unter bisher für unmöglich angelegenen Gewichtsvermindierungen gegliedert ist.

Im allgemeinen aber ist für den Massenverkehr die Grenze der Reisegewindigkeit erreicht. Bei voller Ausnutzung aller Beschleunigungsmöglichkeiten kann auf den längsten Strecken kaum noch ein Stundenengewinn erzielt werden.

Die „Reisegewindigkeit“ des schnellsten Zuges auf der Strecke Berlin-Hamburg hat wieder 86,1 Kilometer gegen 89 Kilometer im Jahre 1914 erreicht. Diese Schnellheitsangabe umfaßt auch die Wartepausen auf den Stationen. Die „Reisegewindigkeit“ wird auf dieser und auch auf anderen deutschen Strecken bis auf 100 Kilometer und auch schon darüber hinaus gesteigert. Die Tatsache, daß es der Reichsbahn gelang, durch den Rheingoldexpress den Reisezweig von London nach Zürich durch Deutschland um drei Stunden abzukürzen, ist von allen Bahnteilen, namentlich auch des Auslandes, als ganz außerordentlich bezeichnet worden. Er ist aber für unseren Verkehr doch nicht bahndurchschneidend als schneller, sondern als bequemer Zug.

Das Ausland — England und Amerika — übertreffen noch einmal mit ihren sehr vereinzelt besonders schnellen Zügen, den geprüften Luftzügen, die deutschen Reisegewindigkeiten. Deutschland ist das Land des ausgesprochenen Schnelzugsmassenverkehrs. Die durchschnittliche Geschwindigkeit sämtlicher Schnellzüge Berlin-Hamburg liegt mit 75,2, sämtliche Personen Schnellzüge Berlin-Köln über Essen mit mehr als 73 Kilometer Reisegewindigkeit sogar über den berühmten London-Schottland-Fernschnellzug, den „Kriegenden Schottländer“, der nach dem jetzigen Fahrplan mit einer Reisegewindigkeit von 73 Metern gefahren wird.

Aber selbst diese Auslandszüge sind Einzelerscheinungen und kommen nur dem ausgesprochenen Luxusreisenden 1. Klasse allenfalls noch der 2. Klasse zugute, während die meisten Schnellzüge in Deutschland auch die 3. Wagenklasse mit sich führen. Zahlreiche Länder, wie Frankreich und Rußland können nicht nur der Leistungsfähigkeit unserer Schnellzüge aufsteigen. Frankreich konnte nicht einmal die schwereren Lokomotiven führen, die uns häufig nach dem Pariser Vertrag weggenommen wurden. Die französische Oberbau ist so leicht, die großartigen, deutschen Lokomotiven sind kümmerlich und talentlos vertriebt, während bei uns schon wieder viel schwerere Lokomotiven in Gebrauch genommen wurden.

In Rußland beträgt der leichte Oberbau durchweg nur 30 bis 40 Kilogramm. — Der letzte 3. Klasse Schnellzug zwischen Berlin und Moskau hat förmlich dagegen getobt, und seinen Zug Reisender fast nicht lassen. Nur im Bereich des später so berühmt gemordeten Ministers Witte, der aus der höheren Eisenbahntarriere zum Gouvernements zum Staatsminister aufgestiegen ist, wurden Jaren von Witte selbst höhere Geschwindigkeiten verweigert. Witte nicht verantworten könne wegen der unvermeidlichen Gefährdung der Reisenden. Der zumeist impulsive Jar beleidigte Witte als Feigling, hatte aber tatsächlich eine Entgegnung seines durch weichen Ueberlieferung der zulässigen Geschwindigkeitsgrenze durchmachen und erhob dann Witte wegen seiner Parteilichkeit gegen ihn, dem absoluten Jaren sofort zu seinem ersten Trauensmann.

Nur durch Verbindung von Schiff und Eisenbahn mit Flugzeug, die neue Verkehrsart, die jetzt in Deutschland eingeführt worden ist, lassen sich noch ganz bedeutende Steigerungen der Reisegewindigkeit, allerdings nicht für den Massenverkehr erzielen. Wie wenig der Flugverkehr ein Massenverkehr werden kann, zeigt am klarsten die Tatsache, daß mit Flugzeugen im letzten Jahre 151 000 Personen, mit der Eisenbahn aber 1,8 Milliarden Personen befördert worden sind.

Heidelberger Handelskammer.

Unter dem Vorsitz des Fabrikanten Landfried fand in Heidelberg die Hauptversammlung der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Wörsbach statt. Nach Genehmigung des Voranschlags sprach der Syndikus Dr. Schupp über das Thema „Selbstverwaltung der Wirtschaft in den Handelskammern“. Im Jahresbericht wird auf einige für Heidelberg günstige Verhältnisse im Eisenbahnverkehr hingewiesen und erneut das Verlangen betont, daß die Reichsbahnverwaltung bei ihrer Tarifpolitik auf den Südwesten Rücksicht nehmen möge. Durch die Inbetriebnahme der Stauffeier-Weinheim-Ladenburg ist Heidelberg für Schiffe bis zu 1200 Tonnen ungeschlagener, an den Rhein verkehr angegeschlossen. Nach einem Rückblick auf die sozial- und handelspolitischen Maßnahmen des letzten Jahres und einer Kritik der hohen Belastung von Handel und Industrie durch Gemeindeforderungen spricht sich der Bericht gegen den 11. August als gesetzlichen Feiertag aus, da sich hieraus Nachteile für die Arbeitnehmer einerseits, wie auch für den Einzelhandel, Großhandel, Industrie und Bankgewerbe auf der anderen Seite Nachteile ergeben würden. Es wird angeregt, die Verfallstagsfeier am 1. Sonntag nach dem 11. August abzuhalten. Der Bericht wünscht sodann eine strengere Abhandlung des unlauteren Wettbewerbs und mehr Augenmerk für die Vereinerung der Handelsregister. Er bedauert, daß dem Landgericht Heidelberg noch immer nicht ein Landesoberlandesgericht angegliedert ist. Bezüglich der Warenmessen in den größeren Städten lehnt die Handelskammer nach wie vor auf dem Standpunkt, daß diese eine Defensivberechtigung nicht mehr hätten.

Die lebhafteste Aussprache drehte sich hauptsächlich um die Frage des Bahnhofsneubaus. Mit der „Teillösung“ des Karlsruher-Umbaus ist man nicht zufrieden. Bemeßliche Klage wurde auch über den Zustand der nach Heidelberg führenden Landstraßen laut.

Der Wettbewerb für den neuen Hörsaalbau der Universität.

1. Heidelberg, 27. Juli. Das Preisausgeschrieben für die Errichtung eines Hörsaalgebäudes der Universität ist jetzt an die zum engeren Wettbewerb aufgerufenen Architekten verandt. Wie bereits bekannt gegeben, sind große Front- und Flügelbauten in Aussicht genommen. Bei der Eigenart des Bauprogramms hat man von einem allgemeinen Wettbewerb abgesehen; es sind vielmehr lediglich folgende Architekten zum Wettbewerb aufgerufen worden: 1. Architekt E. G. Mannheim; 2. Professor Fahrenstam-Düsseldorf; 3. Professor Freese-Karlsruhe; 4. Professor Hans Grohmann-Wülheim (Ruhr); 5. Professor Gruber-Karlsruhe; 6. Architekt Kühn-Heidelberg; 7. Professor Langer-Karlsruhe; 8. Professor Küster-Berlin; 9. Professor Sattler-München; 10. Architekt Rudolf Schmidt-Freiburg (Brs.); 11. Professor Schmitthenner-Stuttgart; 12. Professor v. Tuffel-Karlsruhe.

2. Titisee, 27. Juli. (Rein Familienbad Titisee.) Zu der Meldung, daß der Titisee wiederum für Badezwecke freigegeben sei, teilt das Bezirksamt Neustadt mit, daß diese Notiz nicht den Tatsachen entspreche. Auch die Verbotstafeln seien nicht entfernt worden. Die bezirkspolizeilichen Vorschriften vom 20. Juli 1925 über das Baden im Titisee und Windgfallweiser seien noch in Kraft.

3. Neustadt i. Schw., 27. Juli. (Wasserperre.) Auch oben auf dem Schwarzwald sämmtlich die anhaltende Trockenheit die Ergiebigkeit der die Wasserleitungen speisenden Quellen, verchiedene Gemeinden sehen sich genötigt, den Wasserverbrauch einzuschränken. In Neustadt wird von heute ab die städtische Wasserversorgung jeweils von zwei bis sechs Uhr nachmittags gesperrt. Der Wasser zur Bestrengung der Gärten der Wasserleitung entnimmt, hat mit der gänzlichen Sperre der Zuleitung zu rechnen.

4. Mundelfingen, 27. Juli. (40 Jahre Botin.) Frau Witwe Ursula Hauger verheiratet jetzt 40 Jahre lang ihren Dienst als Botin nach Donaueschingen. Bei jedem Wetter ist sie treu ihrer Pflicht nachgegangen. Sie erfreut sich noch mit ihren 66 Jahren bester Gesundheit.

5. Geisingen, 27. Juli. (Hohes Alter.) In unferm alten Donaueschingen mit seinen 950 Einwohnern (ohne Kreispflegeamt) leben zurzeit zwei volle Dutzend Leute — 12 Männer und 12 Frauen — im Alter zwischen 80 und 90 Jahren. Diese große Anzahl alter Leute in diesem hohen biblischen Alter beweist, daß wir hier ein gelundes Klima haben, das sehr zur Sommerfrische einladen dürfte. Und in der Tat wird auch der Zugang von Kurgästen (Karlsruhe, Bruchsal, Frankfurt, Freiburg usw.) von Jahr zu Jahr größer.

Gerichtszeitung.

s. Freiburg, 26. Juli. (Geldraub im Wirtshaus.) In einem Wirtshaus zu Nu bei Freiburg sah der 23jährige Martin Moraw aus der Tschepfholmatel mit einem harmlosen Gesicht beim Schoppen. Das Haus war verlassen, nur die Wirtin war in der Küche mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt. Schuppbar auf dem Wege zum Abort schwang sich M. auf das Dach der Klettere wie eine Rahe in ein Zimmer des zweiten Stockwerkes. Dort schloß er sich ab und schloß ein goldenes Zwanzigmünzstück schnell 100 Mark in Reichsmark, ein goldenes Zwanzigmünzstück und eine Handvoll alte Münzen. Auf dem gleichen Weg kehrte er zurück und schloß sich ab. Einem Gendarm, der ihn an dem gleichen Tage noch stellte und ihm den inzwischen von der Wirtin bemerkten Diebstahl auf den Kopf zusagte, zeigte M. ein müßigen Blicks seine leeren Taschen vor. Am nächsten Tage, im Untersuchungsgefängnis, riefte er mit der Angabe heraus, das gestohlene Geld und die Münzsorten habe er bei Bezugslofen an einer bestimmten Stelle vergarben. Es wurde der bezeichnete Platz nach dem Geld auch vorgefunden. — Der Einzelrichter erkannte gegen M. auf sieben Monate Gefängnis.

— Konstanz, 27. Juli. (Betrug mit Inflationsgeld.) Der 25jährige ledige Fabrikarbeiter Peter Alfons Weishaar aus Körsbach und der 21jährige Arbeiter Primus Kies aus Furtwangen beide arbeitslos, hatten sich eine Anzahl Fälschungen von Banknoten aus den Jahren 1910 und 1914, die durch die Inflation wertlos geworden waren, angesammelt und in Furtwangen, Körsbach und Langenschiltach beim Kauf von Zigaretten und Bier als kursfähiges Geld in Zahlung gegeben. Wegen fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs wurde Weishaar zu neun Monaten und Kies zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.



Die Toilette vor dem Bade

Es genügt nicht, ein elegantes Badekostüm anzuziehen, um sich im Blicken standhalten zu können! Eine Dame ist nie vollkommen entzückt, wenn sie nicht ihre überflüssigen Härchen und Haarflaum entfernt hat, welche die schönste Haut entstellen; es ist daher unbedingt notwendig, daß die elegante Dame sich „TAKY“ rasiert. Benutzen Sie einen Augenblick vor dem Verlassen Ihrer Kabine ein wenig TAKY, eine parfümierte Creme, die gebraucht wird, fertig aus der Tube kommt, warten Sie 3 bis 5 Minuten, daß alle überflüssigen Haare verschwunden sind und die Haut weiß und glatt bleibt. Tausende von Damen gehen täglich zu TAKY über, weil es sparsam im Gebrauch, ungefährlich, trocknet nicht in der Haut aus und entfernt die Haare, welche häufig gar nicht mehr wachsen. Machen Sie noch heute einen Versuch mit dieser wunderbaren Entdeckung. Sie werden nie wieder etwas anderes gebrauchen wollen.

TAKY ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, betriebl. M. 250 pro Tube. Jeder Tube ist ein Garantieschein beige. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., W. 62, Kalkreuthstraße 4, Nollend. 6666/67.

KARL DÜRR. Holz- und Kohlenhandlung. Degenfeldstr. 13. Telephon Nr. 499



Olympische Spiele

Amsterdam 1928.

Die Olympische Leichtathletik-Woche.

Einteilung der 100 Meter Vorläufe. — Die Gegner für Cortis, Dr. Wischmann, Houben und Lammer.

Die Einteilung der Vorläufe zum 100 Meter Kampf erfolgt. Es werden am Sonntag 16 Vorläufe ausgetragen, von denen jeweils die beiden Ersten in die Zwischenläufe kommen. Bei der Einteilung sind die deutschen Vertreter recht gut weggekommen. Im ersten Vorlauf trifft Meister Richard Cortis auf den Canadianer Patrick, den Holländer Hennings, Duardin-Belgien und Lamprou-Griechenland. Cortis muß dieses Rennen gewinnen. Der zweite Vorlauf sieht Dr. Wischmann im Kampf mit Atkinson-Süd-Afrika, A. Monton-Frankreich, Ketter-Italien, Moralia-Mexiko und Stantou-Australien. Die Vorläufe drei bis sieben weisen keine deutsche Beteiligung auf. Erst im achten Vorlauf kommt wieder ein Deutscher an die Reihe. Hubert Houben hat es hier mit Benz-Holland, Kestner-Tschechoslowakei, Papanicolaou-Griechenland und Biljoen-Süd-Afrika zu tun. Im neunten Vorlauf trifft Turnermeister Lammer auf Moulin-Luxemburg, Vörgen-Dänemark, Weis-Ungarn, Theard-Spanien und Frangoulis-Griechenland.

Die Vorläufe im Hochsprung.

Beim Hochsprung-Vorkampf werden vier Gruppen gebildet, von denen jede aus 12 Mann besteht. In der ersten Gruppe stehen der Franzose Lenden und der Amerikaner Osborne hervor. Sonne der deutsche Meister, trifft in der zweiten Gruppe auf den Finnen Heiskanen. Houben hat in der dritten Gruppe den Franzosen Bernard als schwersten Gegner, während in der vierten Gruppe Kestner besonders auf den Finnen Heiskanen zu achten hat. — Wer sich für die Entscheidung qualifizieren will, muß mindestens 1,80 Meter hoch springen.

... und im Kugelstoßen.

Beim Kugelstoßen kommen sechs Mann in die Entscheidung. Unter Weltrekordmann Hirschele-München hat in der unteren Hälfte gegen den Finnen Heiskanen und den sehr guten Amerikaner Johnnie Kud angetreten, während Uebler-Fürth in der oberen Hälfte einen sehr schweren Stand gegen Wahlström-Finnland und Paoli-Frankreich haben wird.

Die 800 Meter Vorläufe.

Die Vorläufe im 800 Meter Lauf kommen ebenso wie die im 100 Meter Lauf bereits am Sonntag (29. Juli) zur Entscheidung. Bei der Einteilung der Vorläufe haben es aber die Deutschen nicht so gut getroffen, wie auf der kurzen Strecke. Da nur die drei ersten eines jeden 800 Meter Vorlaufes in die Entscheidung kommen, ist es leicht möglich, daß der eine oder andere der deutschen Teilnehmer bereits im Vorkampf ausscheidet. Im zweiten Vorlauf hat Dr. Felker verhältnismäßig leichte Gegner. Im Kampf mit Paulen-Holland, Latham-England, Wight-Australien mühte sich der Stettiner wenigstens einen der drei ersten Plätze sichern können. Schwerer ist die Aufgabe, die der Dresdener Tarogrodski zu bewältigen hat. Er muß im dritten Vorlauf gegen gute Leute wie Paul Martin-Schweiz, Watson-USA, Larva-Finnland und Keller-Frankreich antämpfen. Das schlechteste Los aber hat zweifelsohne der Deutsche 800 Meter Meister Engelhardt gezogen, der es in seinem Vorlauf, dem fünften Vorlauf, mit dem Amerikaner Lloyd Hahn, dem Franzosen Feger und dem Kanadier Walter zu tun hat. — Der Olympiasieger von 1924, der Engländer Lowe und der finnische Kadett Viemadahl sind im sechsten Vorlauf vereint. Der siebte Vorlauf sieht Weltrekordmann Ezra Martin-Frankreich, Baris-Ungarn, Murphy-USA und den Weltrekordler Fredy Müller als Überläufer. — Am 10.000 Meter Lauf, der auch schon am Sonntagmittag zur Entscheidung kommt, nehmen bestimmt die beiden Finnen Urmi und Aitola teil.

Unsere Gegner im Rudern.

Die Gegner Deutschlands in den einzelnen Bootsgattungen der Olympischen Ruderegatta auf dem Stroom-Canal werden nach der endgültigen Zusammenstellung folgende Nationen sein:

Einer: Deutschland mit Walter Klinsch; Süd-Afrika, Australien, Oesterreich, Belgien, Canada, Dänemark, USA, Frank-

reich, Holland, Italien, Ungarn, Japan, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei. — Zweier ohne: Deutschland mit Müller/Wölfer; Belgien, Oesterreich, Belgien, Canada, USA, England, Holland, Ungarn, Italien, Schweiz. — Doppelzweier: Deutschland mit Voigt/Hoet-Berlin; Argentinien, Belgien, USA, Spanien, Frankreich, England, Holland, Italien, Schweiz. — Vierer ohne: Deutschland mit Dresdner RB.; Canada, Dänemark, USA, Frankreich, Holland, England, Italien, Schweiz. — Vierer mit: Deutschland mit Sturmvoegel Berlin; Belgien, Canada, Dänemark, USA, Spanien, Frankreich, England, Holland, Ungarn, Italien, Japan, Monaco, Polen, Schweiz. — Achter: Deutschland mit Amicitia Mannheim; Argentinien, Belgien, Canada, Dänemark, USA, Spanien, Frankreich, England, Holland, Italien, Ungarn, Polen, Schweiz.

Die ersten Turnkampf-Entscheidungen in Köln.

Die Sieger im Zwölfkampf.

Polizei Kasatt-Heidelberg von L.B. 60 Fürth geschlagen.

K. Köln, 28. Juli.

Massenbesuch herrschte auch bei den Kämpfen des Freitags auf allen Plätzen des Kölner Stadions. Von früh bis spät waren unter klingendem Spiel immer wieder neue Scharen von Turnern und Turnerinnen von und zum Stadion. Das Wetter war weder sehr günstig. Der förderte in den meisten Wettkampfsarten die Vorentscheidungen ganz bedeutend, hier und da fielen auch bereits die endgültigen Entscheidungen. Im Handball gab es infolgedessen eine Überraschung, als der vorjährige Meister Pol.-S.B. Heidelberg-Kasatt in der Zwischenrunde vom T.B. 60 Fürth mit 10:8 (Halbzeit 7:3) Treffern geschlagen wurde. In einem weiteren Spiel siegte der T.B. Chemnitz-Abf. über den T.B. Saarbrücken mit 4:1 (2:1) Toren. Fürth und Chemnitz haben sich für das Endspiel qualifiziert.

Beim Fußball tragen der Turnklub Harburg und der T.B. Leipzig-Reinhardt am Samstag den Endkampf aus. Leipzig schlug in der Zwischenrunde den T.B. Stellingen-Langenfelde 3:0.

Eine Entscheidung gab es bereits im Schlägerball. Hier ritz der T.B. Jahn Böhlenberg durch einen 20:1 Sieg über den T.B. Dresden die Meisterschaft an sich. Dresden hatte vorher den T.B. Saarbrücken 6:2 abgefeiert.

Die Handballmeisterschaft der Frauen sieht den Hamburger T.B. Barmbeck-Ühlenhorst und Vorwärts Breslau im Endspiel. Hamburg schlug in der Zwischenrunde Krefeld 55:41, während Breslau den T.B. Gera 5:1 abfeierte.

Im Trommelball der Frauen blieb Germania Mannheim über T.B. Bremen mit 85:63 Punkten siegreich, T.B. Wittenberg fertigte Germania Senftenberg 86:70 ab. Mannheim qualifizierte sich dann durch einen weiteren Sieg über den T.B. Elversberg für die Entscheidung.

Die Schlagballämpfe brachten in den Vorrunden die folgenden Ergebnisse: Männer: Gut Heil Arbergen — T.B. 60 Frankfurt 60:34, Münden 1800 — Turnklub Hannover 83:34, T.B. Wittgenburg — Uferner Turnerschaft 63:54, T.B. Nittschdamm — T.B. Charlottenburg 62:52; Frauen: Obenburger Turnklub — Turnklub Hannover 87:65, T.B. Kiel — Warden 46:24.

Im Tennis wurde das Herren-Einzel war im Endspiel gegengebracht. Der Deutschböhme Gottlieb war im Endspiel gegen Hoest mit 6:1, 6:4 leicht erfolgreich.

Zwei Entscheidungen gab es im Fechten: Schöndube-Frankfurt wurde Meister im Degen mit sieben Siegen vor Sordheim-München und Heinrich-Görlitz. Buedinger brachte mit sechs Siegen die Florettmesterschaft vor Carbach und Jacob an sich.

Der Fußball der Männer brachte in der Zwischenrunde folgende Ergebnisse: Turngemeinde Frankfurt — T.B. Hannover 38:29, Hamburger Turnerschaft Nollensburgerstr. — T.B. Altenburg 20:7.

Im Zwölfkampf der Männer besetzten Reuter-Gießen und Preuß-Chicago mit je 208 Punkten den ersten Platz.

Im Siebenkampf der Frauen kamen Reich-Hamburg und Windsheimer-Würzburg ebenfalls mit gleicher Punktzahl auf den ersten Platz.

Vorfürhungen der Kreise auf der Sahnwiese.

K. Köln, 27. Juli.

Von den frühesten Morgenstunden an war reges Leben auf dem weitesten Feld, der Sahnwiese, der mustergerügigen Anlage des Kölner Stadions. Die Kreise hatten Proben zu ihren Vorfürhungen. Strahlender Sonnenschein lag über dem grünen Rasen; es war ein erhebender Anblick, die Turner und Turnerinnen bei der Arbeit zu sehen, zugleich war das Vorarbeiten zu dem Höhepunkt des Festes, zu den Massenfreibungen des Sonntags.

Der Nachmittag gehörte am Freitag den Turnern. Die einzelnen Kreise zeigten Muster-Vorfürhungen. Der X. Kreis marschierte auf unter Leitung des Kreisfrauenturnwartes, Turninspektor Lattner-Karlsruhe. Die einheitliche Kleidung der Turnerinnen (schwarzer Turnanzug und Turnschuhe) machten den allerbesten Eindruck. Ordnung und Disziplin der Badnerinnen übertraf alle Erwartungen. Es war ein prächtiges Bild, die etwa 400 Mädchen sich im Rhythmus der Musik bewegen zu sehen. Die Leistung war sehr gut und machte unseren badischen Turnerinnen und ihrem Leiter Lattner alle Ehre. Reichen Beifall zollten die zahlreichen Tribünenbesucher.

Bei schwüler drückender Hitze stellten die Übungen die größten Anforderungen an Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Mädchen. Die Einzelausführung, sowie die Gesamtausführung war eine recht gute. Der Kommandant war flott und gut in vier Säulen. Die Organisation war bei allen Veranstaltungen mustergerügig. Mit Lautsprecher wurde alles Interessante und Wissenswerte weitergegeben und die Musik übertragen.

Den Badnern folgten die Schwaben mit einer ebenfalls wohl gelungenen Vorfürhung.

Der Turnkreis Sachsen mit 2500 Turnerinnen zeigte Stabübungen in neuzeitlichen Formen und ihre Freibungen in tadelloser Ausführung. Die blauen Turnanzüge hoben sich vom grünen Rasen sehr gut ab und gaben ein prächtiges Bild für das Auge.

Kreisfrauenturnwart Loges-Hannover zeigte die Freibungen in vollendeter Form. Aus den formvollendeten Bewegungen der durchweg gut gewachsenen Mädchen sprach deutlich die Arbeit der Hannoveraner Musterschule.

Unterricht u. Erziehung

Handelschule Landau (Platz)
(Priv. Höhere Lehranstalt mit Schillerheim)
Realtabteilung | Handelsabteilung
für Schüler von 12-20 Jahren | für Schüler von 16-26 Jahren
Anschlussschrift durch das Direktorat: A. Harr.

Technikum Mittweida
Höhere technische Lehranstalt zur Ausbildung von
Elektro- und Maschineningenieuren. Programm
vom Sekretariat des Technikums Mittweida I. 32.

Würtl. Hochschule für Musik in Stuttgart
Direktor: Professor Wilhelm Kempff
Neueintritt: 1. Oktober
Hochschulordnung durch das Sekretariat

Kyffhäuser-Technikum
Ingenieur- und
Fränkischer Bauwesen
Schweib. u. Starckstr. Technik. für Masch. u.
Holt-Sonderarb. f. Landm. u. Flugtech. Automobilbau.

Näh- und Zuschneideschule
Tageskurse 11321
Abendkurse
Einzelstunden
Anmeldung:
Werderplatz 43 III
u. Kaiserstr. 165 IV

Geschw. Morlock, Werderpl. 43
3. Stock

Postpatet-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck
liest prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Raststraße, Ecke Siebel und Sammlstraße.
Telefon Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054

Stärke-Chatelaine
neu besog. 28 A u.
verkauft Montag 2-5
Uhr, Karl-Wilhelm-
straße 57, Landwilt.
(81458)

WANDERER

WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ
Verkauft durch:
Peter Eberhardt, Karlsruhe
Telefon 723/24 | Amalienstr. 55/57

Konkurs-Verkauf!

Das in Karlsruhe sich befindliche gesamte Warenlager der Firma Albert Scherer, Holzhandlung, wird hiermit zum Verkaufe ausgesetzt. Der tarfmäßige Wert des Warenlagers beträgt M. 27.189,11 und des Inventars, Gebäude und Schuppen M. 4.296,—. Angebote (mit oder ohne Inventar) wollen unverzüglich an den Konkursverwalter Herrn Dr. W. Böner, Karlsruhe, Neowallstr. 20, gerichtet werden. Bei demselben sind auch Inventar-Verschreibungen sowie sonstige Einzelheiten erhältlich. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Lagerplatz weiter mit vermietet werden kann, und das Geschäft, welches einen guten Kundenkreis besitzt, weiterzuführen. (19767)

Zwei eid. Schlafzimmer
1 vollst. Schlafzimmer mit weichen Matratzen, sowie ein Badezimmer hat äußerst billig zu verkaufen. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung. (36200)

Piano
schwarz, für 350 Mark zu verkaufen. In erhalt. u. Nr. 8-89965 in der Bad. Presse.

1 Putzdreschmaschine
für 2 PS. Antrieb, billig ab Standort zu verkaufen. (31200)

Tafelklavier
billig zu verk. (31441)

Büföld & Nied.
Karlsruhe, Strichstr. 12 Tel. 414.

1 Nähmaschine
Singschiff, gut erhalt., billig zu verkaufen. Durander-Allee 67, III., rechts. (31249)

Opel-Orig.-Eielerwagen
f. Meßger, Wäfer. Defäktsfrei, um sehr geeignet, in prima Verh. auf Teilzahl. zum Spottpreis v. 1250 M. zu verkauf. H. Wäfer. Karl-Friedrichstr. 23, Tel. 195. (19724)

Grammophon
fast neu, mit 25 Pl. zu verkaufen. Bestbieter u. sonst. Preis abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 8-89957 an d. Bad. Pr.

Matratzen
Seegras, 100,90, von 19,75 an

Pat.-Gürtelröcke
Fast neuer gebrauchter Rundrock, Bestbieter u. sonst. Preis abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 8-89957 an d. Bad. Pr.

Alf. einreihiger Kleiderbrant
sehr gut erb. preisw. zu verk. Anz. Summ. am 11. u. 12. 89949

Matratzen
Seegras, 100,90, von 19,75 an

Pat.-Gürtelröcke
Fast neuer gebrauchter Rundrock, Bestbieter u. sonst. Preis abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 8-89957 an d. Bad. Pr.

Alf. einreihiger Kleiderbrant
sehr gut erb. preisw. zu verk. Anz. Summ. am 11. u. 12. 89949

ROYAL CORD
EKERT & CO., HAMBURG 36
Vertretung und Lager:
L. NEUMANN, Karlsruhe, B., Adlerstr. 35, Telefon 3224
Verkauf nur durch den Handel.

Händler
Gelegenheitsverkauf.
Größere Vollen 1, 2, stielige Zylinderkessel, garant. Soling. Ware, Holz, Horn, u. Metall, Probierwagen per Nachn. fort. 4,95 M. 3 Mutter geg. Borensendung 1,50 Mark. 60, Diehl, Döwiel, Dünningerer Nr. 4.

Original Bugatti
m. 2 Nocken, maschin. einwandrig, neu bereit, für den Spottpreis v. 1500 M. lot. zu verk. Angebote um. 64103 an die Bad. Presse.

Adler-Omnibus
m. ganz verstellbar. Verbed, teils neu bereit, sehr bill. zu verkaufen. In beschl. Karlsruh, Gillingenstraße 43, Tel. 4886. (31231)

AUTOSU.
4 Stier, gut erhalten, auch als Lieferwagen geeignet, für 900 M. zu verkaufen. Anzufragen ab 5 Uhr und Sonntag vorm. 9-11 Uhr, Wilhelmstraße 63, (50).

4 PS.-Opel
Mod. 26, bill. zu verk. Angeb. u. Nr. 89956 an die Bad. Presse.

Indian 600 ccm
sehr gut erhalten, zu verkaufen aus Privat-hand. Preis 1200 Mark. Anzufr. v. 6 Uhr ab. Badstr. 40. (30961)

Wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen:
1 Saugier-Bierwagen, 610 PS., mit elektr. Licht u. Anlaßer;
2 Pferde-
3 Prüflingswagen,
2 Gedenkwagen,
1 Mähdreschmaschine mit Motor und sonst. noch verschiedenes, 91455 (Gg. Bad. Gottesacker-Kaserne, Stall 6.

B. S. A.-Motor
500 ccm, obengesteuert, bereits neu, preiswert zu verkaufen. Durand, Herrenstr. 21, Wertheim. (31456)

Gebr. Fahrräder
von 25 M. an zu verkaufen. Mat. Werderstraße 91. (334264)

Neuen eleg. Kinderwagen
billig zu verk. Wpandstraße 9, II. (31453)

2 Pferde-Geschirre
einpaarig, sehr gut erhalten, 1 Futter-schneidmaschine, in gutem gebrauchsfähigen Zustand, eine Partie große neue Sitten billig zu verkaufen. Näb. unt. Nr. 19931 in der Bad. Presse.

Tiermarkt
8 Wochen alte Pudelhunde
1 Brauner u. 1 schwarzer, zu verkaufen, pr. Stammbaum, Rudolfstr. 14, part., rechts. (33142)

8 Wochen alte Pudelhunde
1 Brauner u. 1 schwarzer, zu verkaufen, pr. Stammbaum, Rudolfstr. 14, part., rechts. (33142)

8 Wochen alte Pudelhunde
1 Brauner u. 1 schwarzer, zu verkaufen, pr. Stammbaum, Rudolfstr. 14, part., rechts. (33142)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Juli 1928.

Das Vorfahrtsrecht im Straßenverkehr.

Aus Befreiungen wird uns geschrieben: Man kann jeden Tag in der Zeitung Berichte über Verkehrsunfälle lesen, bei denen als Ursache die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes angegeben wird. Im allgemeinen besitzt dasjenige Fahrzeug das Vorfahrtsrecht, das sich wie im internationalen Vorfahrtsrecht von rechts der Kreuzungsstelle nähert. Diese Verkehrsregel gilt jedoch nicht, wenn es sich bei der Kreuzungsstelle nicht um gleichwertige Straßen, sondern um solche verschiedener Klasse handelt, also um eine sogenannte Haupt- und Nebenstraße. Dann hat derjenige unbedingt das Vorfahrtsrecht, der sich auf der Hauptstraße bewegt. Nun aber ist es nicht immer leicht, zu erkennen, wann es sich um eine Hauptstraße handelt und wann man eine Nebenstraße befährt und aus dieser Unsicherheit erklären sich am weitesten die Unfälle, bei welchen in den Polizeiberichten die Außerachtlassung des Vorfahrtsrechtes angegeben wird. Es wäre unbedingt Pflicht der Verkehrspolizei, nicht allein über die Einhaltung der Verkehrsregeln zu wachen, sondern auch an den Kreuzungsstellen, bei welchen es angebracht erscheint, diejenige Straße deutlich zu bezeichnen, die als Hauptstraße gilt. Dann werden sich Unfälle der bezeichneten Art, die sich täglich häufen, auf ein normales Maß zurückführen lassen. Eine solche deutliche Bezeichnung der Hauptstraße ist an manchen Stellen unbedingt nötig, weil man über die Verkehrswichtigkeit mancher Straße recht verschiedener Meinung sein kann, und im Straßenverkehr einer Großstadt darf es Meinungsverschiedenheiten nicht geben.

Schutz des Trinkwassers bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat zum hygienischen Schutze des Trinkwassers auf der Reichsbahn neue ergänzende Bestimmungen für die gesundheitliche Beobachtung und die Unterhaltung der auf ihren Trinkwasserwerken Bediensteten ergehen lassen. Die bei den Trinkwasserwerken zu beschaffenden Bediensteten müssen vor allem frei von Typhus und Ruhrbazillen sein. Dies ist vor der Ueberweisung an das Wasserwerk durch eine bakteriologische Untersuchung festzustellen. Die Unterjochung ist bei Fällen von Typhus oder Ruhr in der näheren Umgebung des Wasserwerks zu wiederholen. Die Bediensteten der Trinkwasserwerke haben sich in besonderer Maße der Reinlichkeit zu befleißigen. Kleidung, Geräte und Werkzeuge müssen in besonderen dafür bestimmten Räumen aufbewahrt werden. Die Reichsbahngesellschaft hat die betreffenden hygienischen Vorschriften in einem Merkblatt niedergelegt, das in den Trinkwasserwerken auszuhängen und den darin Bediensteten auszuhändigen ist.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Musikinspektor A. C. Gerpacher, Karlsruhe, in seltener Frische. Der Jubilar, eine in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, genießt als Komponist und vortrefflicher Theoretiker einen hervorragenden Ruf. Geboren 1858 in Kitzbühl, war A. C. Gerpacher nach Besuch des Gymnasiums in Freiburg und des Lehramtsstudiums in Meersburg, an mehreren Orten unserer engeren Heimat als Lehrer tätig. Schon damals studierte er Musik und legte 1891 die staatliche Prüfung für Musiklehrer ab. Seine praktischen Studien absolvierte er bei dem Pianisten Reuß und dem Konzertmeister Spieß. Die theoretische Ausbildung lag vor allem in den Händen des als Kontrapunktler bedeutenden Geh. Hofrat Professor Dr. W. Schell. Später legte A. C. Gerpacher seine Studien bei Carl Kiffner, Kiffner und Engelbert Humperdinck, Berlin, fort. Nachdem der Künstler in Willingen und Gerssbach als Musiklehrer tätig gewesen, kam er 1908 an das damalige Lehrerseminar I Karlsruhe als Nachfolger Theodor Barnets. Generationen von Lehrern erhielten von ihm ihre musikalische Ausbildung und denken sicher in freudiger Dankbarkeit an das Wirken dieses seltenen Mannes zurück. Jeder, der dem Meister nähertrat, war begeistert von so viel Wissen, welches verbunden mit einer gültigen Menschlichkeit, Mensch und Künstler adelte. Nach langjähriger, arbeitsreicher und arbeitsreicher Tätigkeit am Seminar wurde A. C. Gerpacher 1923 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Als Komponist fand der Jubilar besonders auf kammermusikalischem Gebiet reiche Anerkennung und Verehrung. Von Orchesterwerken wurde in Konstanz und Baden-Baden die „Tragische Overture“ aufgeführt. Auch in der Chorliteratur hat sich A. C. Gerpacher einen sehr verdienten Namen erworben. Neben Werken für Männerchor oder gemischten Chor mit Orchester stehen eine große Anzahl von Chören a capella, die sich durch hervorragende Struktur und eine seltene Farbigkeit des Chorjages auszeichnen.

Der Karlsruher Männerturnverein begrüßt am Montag, den 30. Juli, abends 6.05 Uhr, am Hauptbahnhof die zurückkehrenden Teilnehmer am Kölner Turnfest, daran anschließend findet ein Zusammenkunft im Wöninger (Konfordiaaal) statt.

Selbstmordversuch. Samstag früh wurde auf einer Wiese bei Waggensdorf ein junges Mädchen im Alter von 25 Jahren, das in Karlsruhe in Stellung ist, bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen hatte sich aus Liebestummel die Pulsader zu zerschneiden versucht. Es wurde in das Rastatter Krankenhaus verbracht.

Garteneinbruch. Vergangene Nacht wurden in dem Gartengelände südlich der Eisenlohrstraße 2 Gartenschütten erbrochen. Aus der einen wurden 2 Hasen gestohlen, welche die Eindrehler an Ort und Stelle abschlugen, aus der anderen 2 Gänse.

Verkehrsunfall. Gestern abend lief ein verheirateter 60 Jahre alter Zollassistent von hier beim Ueberqueren der Rheinstraße in der Gegend der Hardtstraße in den Kraftwagen eines Arztes hinein und wurde verletzt. Der Arzt nahm sich des Verletzten an, indem er ihn zur nächsten Apotheke brachte und ihm dort einen Verband anlegte, jedoch er seinen Weg wieder fortsetzen konnte. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst, weil er unvorsichtig war.

Zu schnell gefahren. Gestern wurden 18 Kraftfahrzeugführer, darunter 5 Motorradfahrer, wegen übermäßig schnellen Fahrens angezeigt.

Festgenommen wurden ein Arbeiter von hier wegen Erregung öffentlichen Zornes durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, ein Tagelöhner von Buchen, der vom Amtsgericht Mannheim wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Schuhmacher von Zellweg wegen Zuhälterei, eine Arbeiterin von Ludwigshafen wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Mannheim und ein Arbeiter von Knielesing, und einer von Alsenz und ein Tagelöhner von Widen, die alle zum Strafzollung ausgehrieben waren, ferner 16 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Zum Bau der festen Rheinbrücke bei Magau.

Das Preisauschreiben für die drei neuen Rheinbrücken. — Neue Bohrversuche in den nächsten Tagen.

Die Vorarbeiten zum Bau der festen Rheinbrücke bei Magau, deren dringende Notwendigkeit sich tagtäglich bei dem großen Schiffsverkehr auf dem Oberrhein immer mehr zeigt, sind durch verschiedene Umstände etwas hinausgezögert worden. Vor allem scheinen die Alliierten mehr Schwierigkeiten in der Brückenbaufrage zu machen, als man zuerst annahm. Jedenfalls ist, trotzdem die Internationale Rheinischiffahrtskommission die Zustimmung zum Bau der Brücken gegeben hat, eine Genehmigung der Alliierten noch nicht eingetroffen, sodaß sich auch hier der Verfaller Vertrag unangenehm bemerkbar macht. Durch diese Hinauszögerung der Genehmigung durch die Alliierten wird wohl auch der Beginn der Erdarbeiten, die man im Herbst in Angriff nehmen will, etwas verzögert werden.

Inzwischen ist nunmehr das mit großem Interesse erwartete Preisauschreiben für die architektonische Ausgestaltung der drei festen Rheinbrücken Magau, Speyer, Ludwigshafen, das vom Reichsarbeitsministerium erlassen ist, erschienen. Es werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Für die Brücke bei Ludwigshafen-Mannheim je ein Preis von 7000, 3000 und 2000 Mark; 2. für die Brücke bei Magau je ein Preis von 7000, 5000, 3000 und 2000 Mark; 3. für die Brücke bei Speyer je ein Preis von 9000, 7000, 5000 und 3000 Mark. Das Preisgericht kann weitere Entwürfe zum Verkauf für je 1000 oder 500 Mark empfehlen. Falls ein preisgekrönter oder angekaufter Entwurf der Ausführung ganz oder teilweise zugrunde gelegt wird, erhält der Verfasser bei Beschluß weitere 12 000 Mark oder einen Teil dieser Summe. Die Preisgerichte setzen sich zusammen u. a. aus Ministerialdirektor Knaut, Ministerialrat Dr. Ing. Ellerbek, Geh. Baurat Dr. Ing. Schaper, Reichsbahnoberrat Weidmann und Geh. Rat Prof. Dr. Fischer. Für die badische Regierung sind Ministerialdirektor

Dr. Fuchs und Ministerialrat Dr. Hirsch im Preisgericht, für die Reichsbahndirektion Karlsruhe Baudirektor Grimm, und für die Stadt Karlsruhe Bürgermeister Schneider.

Nach Ablauf des Schlußtermins zur Einreichung der Entwürfe wird das Preisgericht zur Entscheidung zusammentreten. Die preisgekrönten Entwürfe sollen dann, wie wir erfahren, in den beteiligten Ländern in München, und in Karlsruhe und Mannheim ausgestellt werden, um diese Entwürfe der Öffentlichkeit zu zeigen. Mit der Prämierung der Entwürfe ist keinerlei Auftragserteilung für den Brückenbau verbunden.

Die im Frühjahr in Magau vorgenommenen Bohrversuche zur Feststellung der Bodenarten haben, wie wir schon früher mitteilen konnten, ein günstiges Ergebnis gezeitigt. Das Geologische Landesinstitut in Freiburg hat das Material der Bodenuntersuchung seiner Zeit zur Verfügung erhalten und ein Gutachten darüber angefertigt. Das Ergebnis dieser Bohrversuche ist auch in dem nunmehr erschienenen Preisauschreiben berücksichtigt. Wie wir nun hören, werden in den nächsten Tagen durch Siemens-Bau-Union Berlin neue Bohrungen nicht nur in Magau, sondern auch in Speyer und Ludwigshafen vorgenommen. Bei diesen Bohrungen wird eine neue Methode der Bodenuntersuchung ausprobiert, die nicht nur einen Ueberblick über die Bodenarten im Flußbett gibt, sondern gleichzeitig eine Belastungsprüfung darstellt. Diese neue Art der Bodenuntersuchung wird zum allerersten Male angewandt, sodaß man auf das Ergebnis gespannt ist.

Wenn mit den geplanten Erdarbeiten, die in ausgedehntem Maße für den Magauer Brückenbau nötig sind, begonnen werden kann, hängt von der Genehmigung der drei Rheinbrücken durch die Alliierten ab.

Sportfahrzeuge und Vergnügungsboote auf dem Rhein.

Der Verkehr mit Sportfahrzeugen und Vergnügungsbooten hat auf dem Rhein im Laufe der letzten Jahre außerordentlich zugenommen. Es hat sich daher als notwendig erwiesen, die Rheinschiffahrtspolizeiordnung durch besondere Bestimmungen über den Verkehr mit Kleinfahrzeugen zu ergänzen. Diese Bestimmungen sind in der Frühjahrssitzung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt genehmigt und für Baden durch Bekanntmachung des Ministers der Finanzen vom 23. Juni 1928 (Ges. u. V.-Bl. S. 205) mit Wirkung vom 1. August 1928 in Kraft gesetzt worden.

Soweit die Bestimmungen das Verhalten der Kleinfahrzeuge betreffen, gehen sie von dem Grundsatz aus, daß der Rhein in erster Linie der Großschiffahrt zu dienen hat, und daß Kleinfahrzeuge auf die Großschiffahrt Rücksicht zu nehmen haben. Der Begriff der Kleinfahrzeuge ist darin festgelegt, daß als solche alle Fahrzeuge mit weniger als 15 Tonnen (300 Zentner) Tragfähigkeit, insbesondere auch die Sportfahrzeuge, mit Ausnahme der Schlepper, gelten. Von den erwähnten Bestimmungen sind folgende besonders hervorzuheben:

Die Kleinfahrzeuge haben, auch wenn sie mit eigener Triebkraft versehen sind, keinen Anspruch auf einen bestimmten Kurs und müssen den übrigen Fahrzeugen den zur Verfolgung ihres Kurses und zum Manövrieren notwendigen Raum lassen. Die Führer der Kleinfahrzeuge haben ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sie nicht in den Kurs eines anderen Fahrzeuges hineingeraten, und sie können nicht verlangen, daß ihnen ausweichen wird.

Kleinfahrzeuge haben nicht das Recht, ein Fährschiff zum Treiben des Jahreswassers zu ihren Gunsten aufzufordern oder das Decken einer Schiffbrücke zu verlangen.

Für Kleinfahrzeuge sind ferner auch die nachfolgenden neuen, für sämtliche Fahrzeuge geltenden Bestimmungen von Belang, nämlich das Verbot der Durchfahrt zwischen den Fahrzeugen eines Schleppzugs, außer wenn die Durchfahrt notwendig ist, um an einem Fahrzeug des Schleppzugs anzulegen; ferner das Verbot des Anfahrens oder Anhängens an ein anderes in Fahrt befindliches Fahrzeug ohne ausdrückliche vorherige Zustimmung seines Führers.

Um die Schiffsfahrtaufficht auch gegenüber den Kleinfahrzeugen wirksam zu machen, ist für die Strecke des Rheins, auf der sich der Verkehr der Kleinfahrzeuge in der Hauptsache abspielt, nämlich zwischen der Mündung des Karlsruher Rheinfahrsens und der Spitzischen Fähre in der Nähe der niederländischen Grenze eine Kennzeichnung auch der Kleinfahrzeuge vorgeschrieben worden. Die auf dieser Strecke fahrenden Kleinfahrzeuge, mit Ausnahme der Vergnügungsboote, müssen mit einem amtlichen Kennzeichen versehen sein, das aus einem oder mehreren Buchstaben und einer Zahl besteht. Diese Buchstaben und Zahlen müssen wenigstens 15 Zentimeter hoch und in schwarzer Farbe auf hellem Grund an beiden Vorderseiten des Fahrzeuges in festschreibbarer Weise angebracht sein. Sie können auch beiderseits auf einer Tafel oder gepanzenen Platte angebracht sein. Die Kennzeichen werden in Baden von den Rheinbauämtern Freiburg, Offenburg und Mannheim erteilt. Zuständig zur Erteilung der Kennzeichen ist das Rheinbauamt, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat oder in dessen Bezirk die Fahrt auf dem Rhein beginnt. Die Rheinbauämter erteilen über das Kennzeichen einen Ausweis, der an Bord mitgeführt werden muß. Die Anbringung des Kennzeichens an dem Kleinfahrzeug ist Sache des Besitzers dieses Fahrzeuges.

Von dieser amtlichen Kennzeichnung sind befreit die Kleinfahrzeuge der Angehörigen von Sportverbänden, die von dem Reichsverkehrsminister mit Rücksicht auf die Aussicht, die sie über ihre Mitglieder ausüben, eine entsprechende Genehmigung erhalten haben. In diesem Fall ist ein mit Lichtbild versehener Ausweis über die Verbandzugehörigkeit an Bord des Kleinfahrzeuges mitzuführen. Das Kleinfahrzeug muß außerdem die Kennzeichnung des Verbandes tragen.

Wasserstand des Rheins.

Mannheim, 28. Juli, morgens 6 Uhr: 297 Stm., gef. 3 Stm.
Magau, 28. Juli, morgens 6 Uhr: 417 Stm., gef. 2 Stm.
Rehl, 28. Juli, morgens 9 Uhr: 252 Stm., gef. 2 Stm.
Baldobn, 28. Juli, morgens 6 Uhr: 283 Stm., gef. 3 Stm.
Schutterinsel, 28. Juli, morgens 6 Uhr: 133 Stm., gef. 3 Stm.

Die neuen Waffenscheine.

Ermäßigte Gebührensätze und verstärkte Polizeikontrolle.

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht heute im Reichsgesetzblatt die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition. Nach diesen Bestimmungen wird vom 1. Oktober ab jeder neuangelegte Waffenschein, der zum Führen einer Schusswaffe berechtigt, nur 3 Mark kosten. Jede Verlängerung eines Waffenscheines kostet 2 Mark. Der Waffenschein für die zum Schleißsport benötigten Kleintalwaffen kostet 1 Mark.

Nach der in dem Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition getroffenen Neuregelung des Waffenhandels dürfen vom 1. Oktober ab die Waffenhändler Waffen und Munition nur an solche Personen verkaufen, die im Besitz eines behördlich ausgestellten „Erwerbsscheines“ sind. Die Gebühr für die Ausstellung eines Erwerbsscheines oder Munitionserwerbsscheines beträgt 3 Mark, für die Verlängerung eines Scheines 2 Mark. Die Ausstellung eines Waffenerwerbsscheines und Waffenscheines zusammen kostet 5 Mark. Die Ausstellung dieser Scheine erfolgt durch die zuständige lokale Polizeibehörde, die zu prüfen hat, ob die die Ausstellung besorgende Person für die Führung einer Waffe zuverlässig ist und ob ein Bedürfnis vorliegt. Für alle Personen unter 20 Jahren ist Erwerb, Führung und Besitz von Schusswaffen verboten und unter Strafe gestellt, ebenso für Enmündigte, Minderjährige, wegen Gewalttätigkeitsverbrechen Vorbestrafte und für umherziehende Personen. Der Waffenhandel ist konzeptionspflichtig. Die Waffenhändler dürfen nur durch Zeichen und Nummernstempel rückweise gekennzeichnete Schusswaffen verkaufen und müssen über jeden Verkauf und Käufer Buch führen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Station, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestern in den späten Nachmittagsstunden erfolgte Durchzug einer Tiefdruckrinne war mit mehreren Gewitterböen verbunden, die nach langer Trockenperiode wieder die ersten, wenn auch nicht sehr ergiebigen Niederschläge brachten. Die Temperatur hatten vor den Gewittern mit über 35 Grad in der Rheinebene noch höhere Werte erreicht als am 15. Juli, dem bis her heißesten Tage. Die Abkühlung betrug nahezu 10 Grad, wurde aber wegen der Zunahme an Luftfeuchtigkeit nicht als solche empfunden. Das Hochdruckgebiet ist vollkommen abgebaut, an seiner Stelle herrscht nunmehr eine mit ihrem Kerne über dem Lagerort liegende Zirkone die Witterung ganz Europas. Bis zum Nennkanal ist bereits Kollikt vorgedrungen und wird auch unsere weitere Abkühlung bringen.

Weiterausichten für Sonntag, den 29. Juli. Kühler und unbeständig, zeitweise Regenschauer, hellere, noch in Gewitterentwicklung.

Wannum moies zu Winta noofman?

Baum mit Eigenheim-Baugeld der Bausparkasse der Gmeinshaft der Sarinbe Gemeinshgige Gesellschaft mit beschränk. Haftung Württemberg

Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 4 oder 5% Zins

In 3/4 Jahren wurden 3701 Bausparern über 38 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben.

Manu sij din arfhan listan Nallun im Jarar ziqun,

oder wenn die Kopfhaut juckt und Schuppenbildung eintritt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges Haarpflegemittel:

Birken-Wasser

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird kräftig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, düftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden!

Bogelsterte Anerkennung von Ärzten und Laien. — Seit 40 Jahren bewährt. Preis: RM. 2.20 und 3.75 1/2 Liter 6.- 1/4 Liter 10.50



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Zollschutz und Geldwesen.

Im Vierteljahrsbericht der Skandinaviska Kreditaktie-...
...die Zollschutz und Geldwesen...

Eine Erhöhung des Zollschutzes in einem Lande mit Goldwährung...
...die Zollschutz und Geldwesen...

Aussenhandel und Beschäftigungsgrad.

Dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ent-
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Der Konjunkturrückgang hat im Juni zu einer ver-
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Die Beschäftigung im Juni zeigt eine weitere Abnahme.
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Diese verschiedenartige Entwicklung der Beschäftigung dürfte
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

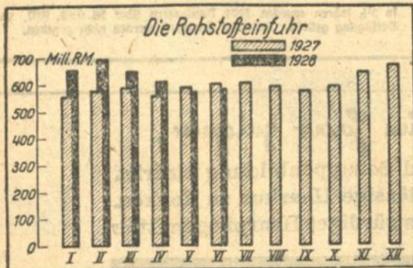
zu einem Teil mit der Tatsache zusammenhängen, daß in den Ver-
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr in erster Linie den Pro-
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr in erster Linie den Pro-
...die Aussenhandel und Beschäftigungsgrad...

Der Stand der Rohstoffzufuhr.

Die Rohstoffzufuhr, die immer ein gutes Spiegelbild der Kon-
...die Rohstoffzufuhr...



Aus der im ganzen sinkenden Tendenz der Rohstoffzufuhr
...die Rohstoffzufuhr...

Industrie und Handel.

Die neue Verwaltung der Mannesmann-Wulag (Motoren- und
...die Industrie und Handel...

Amerikas wirtschaftliche Entwicklung.

Halbjahresbilanz. — Produktion und Konsum gesunken. — Konjunkturabdrosselung infolge Kreditverengung. — Börsenrekorde.

Bereits in den ersten Monaten des vergangenen Jahres ließen
...die Amerikas wirtschaftliche Entwicklung...

Konjunkturabdrosselung

in Erscheinung. Trotzdem ging die amerikanische Wirtschaft in das
...die Konjunkturabdrosselung...

1. Halbj. 2. Halbj. 1. Halbj.

	1. Halbj.	2. Halbj.	1. Halbj.
Reichtlohlenförderung, Mill. t.	1927	1927	1928
Anthrazitlohlenförderung, Mill. t.	276,6	242,8	234,1
Rohheizerzeugung, Mill. t.	40,9	39,7	37,1
Rohstahlerzeugung, Mill. t.	19,4	17,1	18,5
Stahltrakt-Auftragsbestand*) 1000 T.	2,8	19,5	24,8
Automobilherzeugung, 1000 Wagen	3 058	3 973	3 637
Delgewinnung, arbeitsfähig, 1000 T.	2 481	2 505	2 375
Tätige Baumwollspinnereien*) Mill. Spind.	32,76	31,72	28,92
Inländ. Baumwollspinnereien, 1000 Ballen	3 794	3 613	3 351
Baumwollspinnereien, 1000 Ballen	5 221	4 254	3 513
Wareneinfuhr, Mill. \$	2 123	2 061	2 087
Warenausfuhr, Mill. \$	2 367	2 498	2 380
Wageneinfuhr, Mill. Wagen	24,50	27,13	24,46
Konkurse, Anzahl, Jahr	10 928	9 336	11 073
Konkurse, Verbindlichkeiten, Mill. \$	385,6	283,7	280,7
Großhandelsindex*), 1913 = 100	139,6	144,8	148,3

Ein überaus wichtiger Faktor in der wirtschaftlichen
...die Amerikas wirtschaftliche Entwicklung...

Veränderten Kreditstruktur des Landes

zu erblicken. Nach einer langjährigen Periode größten Geldüber-
...die Veränderten Kreditstruktur des Landes...

Börsenspekulation

*) Ende der Berichtsperiode

Banken und Geldwesen.

Das deutsch-niederländische Finanzabkommen. — Anfang 1928 für
...die Banken und Geldwesen...

Goldankauf der Reichsbank in London. Die Deutsche Reichs-
...die Banken und Geldwesen...

Wirtschaftliche Rundschau.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Bezugs- und Abgabengesell-
...die Wirtschaftliche Rundschau...

nachten den Maybachmotor verwendet und zwar nur noch bei den
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Berliner Dampfmaschinen-W.G., Berlin. Die zum Blumenfest
...die Wirtschaftliche Rundschau...

die trotz nicht unerheblichen Rückganges in den letzten Wochen immer
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Matierdarlehen.
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Infolge der in kurzem Zeitraum vorgenommenen drei Reduktionen
...die Wirtschaftliche Rundschau...

*) Ende der Berichtsperiode. **) Durchschnitt.

t) Die Heraushebung auf 5 pCt. erfolgte erst im Juli.

den Genossenschaftlern langfristige günstige Darlehen zur Verfügung
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Die deutsche Tabakwareneinfuhr im ersten Viertel des
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Rohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Laufkraftwagenbau in Russland. In Russland soll mit
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Bau einer großen Fabrik zur Herstellung von Laufkraftwagen
...die Wirtschaftliche Rundschau...

Zusammenhang mit diesem Plane wird von der Wirtschaftsentwick-
...die Wirtschaftliche Rundschau...

